Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 30. September 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 229 / Ausgabe A

Wichtigstes Ziel erreicht

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

og Berlin, 30. 9. Im Osten ist das wichtigste Ziel der deutschen Operationen als erreicht anzusehen: Die Sperrung der Wolga und die Ausschaltung Stalingrads als Rüstungszentrum der Sowjet-Union. Wenn heute die sowjetische Front durch den Verlauf der deutschen Linie offensichtlich in



Scherl.

zwei Teile zerrissen und die Sowjetunion selbst wichtigster Verkehrsadern zwischen dem Norden und dem Süden, der Bahnlinie Moskau—Stalingrad—Astrachan, der Straße Saratow—Stalingrad und des Wasserweges der Wolga beraubt ist, so darf man von den jetzt noch sich um die Stadt am Wolgaknie abspielenden Kämpfen mit Recht sagen, daß sie nur noch der Bestätigung einer Entscheidung gelten, die tatsächlich längst erreicht ist.

Gewiß hält der Kampf um die Wolgafestung an, aber nicht der Besitz einzelner, längst zu Schutt gewordener Häusergruppen ist das entscheidende. Der Stoß der deutschen Panzerkorps hat seit Tagen an vielen Stellen bis zur Wolga geführt, der Fluß ist damit der Benutzung des Gegners entzogen.

Neben dem Frontalangriff auf die Festung, der schrittweise unter härtesten Kämpfen Raum gewinnt, spielen die Entlastungsangriffe der Sowjets keine erhebliche Rolle. Unter unerhörten Verlusten an Menschen und Panzermaterial scheiterten sie ebenso wie die gesamten rein örtlichen Durchbruchsversuche der Sowjets gegen die Abwehrfront von Kalatsch bis zum Onega-See an dem harten Kampfwillen der dort eingesetzten deutschen Truppen.

Hingegen wird von der Kaukasus-Front ein erhebliches Fortschreiten der deutschen Operationen gemeldet. Nicht nur an den Pässen des Zentral-Kaukasus konnten die deutschen Truppen Erfolge erringen, sondern vor allem waren auch erhebliche Fortschritte an beiden Flügeln festzustellen. Im Westen wurden wichtige, zäh verteidigte Stellungen durchbrochen und der Angriff bis hart nördlich Tuapse vorgetragen. Gleichzeitig wurde hier die Luftwaffe gegen die Küstenhäfen von Tuapse und Chosta mit Erfolg eingesetzt. Am Ostflügel drangen deutsche Panzertruppen in dem raffiniert ausgebauten, von Wäldern und Sümpfen durchzogenen Raum des Terek-Bogens weiter siegreich vor.

„Die Ereignisse laufen schnell"

Französisches Stimmungsbild / Von Dr. Paul Rohrbach

Ein französischer Kolonialkaufmann und Verwaltungsdelegierter, René Labat, hat einen interessanten Bericht veröffentlicht: „Gabuns Kampf gegen den Gaullismus", der auch in deutscher Sprache vorliegt. Es scheint, daß es sich um eine Sammlung handelt: „Editions Delmas", der weitere Stücke folgen werden. Das Bemerkenswerte dabei ist die sehr aktivistische Tonart im Sinn der Abkehr von England und des Anschlusses an das deutsche Programm für den gemeinsamen Wiederaufbau Europas.

Gabun ist der südlichste, an den Ozean grenzende Teil des Generalgouvernements von Französisch Aequatorialafrika, das ich vor vier Jahren ausführlich bereiste. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs vor der deutschen Offensive unternahm es der abtrünnige General de Gaulle, mit englischer Hilfe sowohl Aequatorial- als auch Westafrika zum Ungehorsam gegen die Regierung von Vichy aufzurufen. Der Anschlag auf das wichtige Dakar, die Hauptstadt von Westafrika, mißlang, aber in den Aequatorial-Provinzen hatten die Gaullisten Erfolg. Bewaffneten Widerstand fanden sie nur in Gabun. Mehrere Monate lang hielten sich hier die Loyalen, aber am 9. November 1940 mußte Libreville, die Hauptstadt von Gabun, nach verlustreichen Kämpfen den gaullistischen Streitkräften, die über die Hilfsmittel des ganzen Generalgouvernements verfügten, übergeben werden. Unter den Verteidigern des Platzes war auch der Verfasser dieses Artikels.

Ich bin, seit ich das französische Kolonialafrika kennen lernte, — auch das schmucke Libreville habe ich seinerzeit besucht — für eine Revision des oft etwas abschätzigen Urteils über die französische Kolonialpolitik eingetreten. Es wird gut gearbeitet, und auch bei den Franzosen hat sich der Typus des kolonialen Pioniers gebildet, der die afrikanische Erde liebt und seinen Spott hat über „Sahariens en chambre", die Afrikaschwätzer vom grünen Tisch. Labat, ist keiner von dieser Sorte. Seine Erzählung, wie Libreville verteidigt wurde und schließlich fallen mußte, wie die Verteidiger gefangen genommen und schlecht behandelt wurden, und wie einigen, darunter dem Verfasser, die Flucht nach Spanisch Guinea gelang, ist dramatisch ausführlich, mit französischer Lebendigkeit, gehalten. Das Wichtigste dabei sind nicht so sehr die Einzelheiten, wie die grundsätzlich klare Haltung. Dies tritt auch in einem längeren Vorwort, „Betrachtungen eines Kolonisten", zutage, das ein nicht genannter Freund des Verfassers, anscheinend eine Persönlichkeit von Bedeutung, geschrieben hat. Einige Stellen aus dieser Vorrede, die sich zugleich an die französische, englische und deutsche Adresse richtet, verdienen die Wiedergabe.

„England", heißt es hier, „hat keine europäische Mentalität und kann auch keine besitzen. Das verbietet ihm schon seine sinnlose Verachtung gegen alles, was nicht englisch ist, und sein bis zur Raserei sich steigernder Egoismus. Diese Erfahrung hat man im Laufe der Geschichte immer wieder bei Unternehmungen machen können, die sich gegen unsern Kontinent richteten. Für uns heißt jetzt die Lehre, die wir daraus ziehen müssen: Zurückhaltung vor England!"

„. . . Jedermann hat genügend Zeit gehabt, klar zu sehen, zu richten und zu verstehen. Niemals haben unsre ruhmreichen hervorragenden Führer eine klarere, menschlichere und nationalere Sprache gesprochen, als eben in dieser Zeit. In dem Augenblicke nun, in dem der ganze Kontinent im Erstehen einer neuen Ordnung ist, wo wir an der Hauptwende der europäischen Geschichte und der Weltgeschichte überhaupt stehen, wo sich der Zukunftsaufbau auf Jahrhunderte vollzieht, und wo alles, was ohne unser Mitwirken sich ereignen würde, zu unserm Schaden sein würde, läuft Frankreich nur durch die Fehler einiger Hirnverbrannter die Gefahr, seiner Nation, die an dem großen Aufbauwerk den größten Anteil haben sollte, das Ansehen zu geben, als bleibe dieses Land unversöhnlich feindlich eingestellt und ein ständiges Gärungsmittel der Zersetzung."

„Für die Bevölkerung würde eine Nichtbeteiligung Frankreichs an den Aufbauarbeiten eine Katastrophe bedeuten. Es ist unbedingt erforderlich, daß es ebenso wie seine Führer alles tut, um mit Würde und Stolz an diesem Aufbau mitzuarbeiten . . . Es geht um Frankreichs Stellung im zukünftigen Europa, und da heißt es, keine Zeit zu verlieren, denn die Ereignisse laufen schnell."

England, heißt es weiter, habe das größte Interesse daran, Frankreichs überseeische Besitzungen zu erlangen und gebe sich darum die größte Mühe, Frankreich gegen den Sieger aufzustacheln.

Schockwirkung in England und USA.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die fast vollständige Vernichtung des Truppentransportes aus den Vereinigten Staaten nach England im Nordatlantik hat die amerikanischen Behörden zu sehr gereizten Erklärungen veranlaßt. Nach dem Bekanntwerden der deutschen Sondermeldung über den Erfolg der Unterseeboote ist das Marinedepartement in Washington von allen Seiten bestürmt worden, Einzelheiten bekanntzugeben. Die schroffe Antwort, es gebe „absolut keinen Kommentar", läßt auf eine starke Verwirrung in den amtlichen Kreisen über den ersten Unterseebootschlag gegen die Truppentransporte schließen. Trotz aller Geheimhaltungsversuche ist bereits allzu viel in den Vereinigten Staaten und auch in England durchgesickert und hat in der Oeffentlichkeit große Unruhe ausgelöst. Das amerikanische Volk möchte von Roosevelt wissen, wieviele seiner Söhne den Tod in den Wellen gefunden haben. Er aber schweigt. Auch das britische Kriegsministerium kann die Anfragen kaum bewältigen, zumal jedermann in England die versenkten ehemaligen Passagierdampfer gut kennt. In London will man zwar die Möglichkeit eines solchen Angriffes nicht völlig leugnen, wie es in dem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" heißt, während es in Washington strikt abgelehnt wird, sich zu der großen deutschen Erfolgsmeldung zu äußern, obwohl diese in der ganzen Welt das größte Aufsehen hervorgerufen hat.

Das Weiße Haus in Washington wagt natürlich kein klares Dementi, es weigert sich lediglich, Stellung zu nehmen. Offenbar fürchtet Roosevelt, daß man ihn an sein Wahlversprechen erinnern wird, keine amerikanischen Soldaten außerhalb der westlichen Hemisphäre einzusetzen. Das war seinerzeit die Losung Roosevelts, um den Widerstand der Isolationisten niederzuhalten und die amerikanische Oeffentlichkeit seinem Kriege geneigter zu machen. Nun ist zwar bekannt, daß Roosevelt auch dieses Versprechen nicht hielt, daß sich amerikanische Soldaten in Afrika, in Indien, in England und in andern Teilen der Welt außerhalb der westlichen Hemisphäre befinden, aber immer hat man sich bisher damit getröstet, daß im vorigen Krieg kein amerikanischer Truppentransport nach Europa versenkt wurde, und immer hat auch die amerikanische Regierung, wenn sie von der Entsendung amerikanischer Soldaten sprach, triumphierend hinzugefügt, daß der Transport sein Ziel erreicht habe. Um so schwerer empfindet man nun in den Vereinigten Staaten die Versenkung der drei großen Transporter. Dabei macht gerade jetzt die Edinburgher Zeitung „Scotsman" darauf aufmerksam, daß man angesichts des großen Schiffsraummangels genötigt ist, die Transporter mit Soldaten derart zu überladen, daß auf jeden Schlafplatz während der Ueberfahrt drei Mann entfielen. Bei dieser Methode hätten die drei versenkten Großtransporter also noch mehr als 13 000 Mann an Bord gehabt, für die sie normal eingerichtet waren.

Auf die Dauer werden weder die Amerikaner noch die Engländer diese Verluste verschweigen können, auch wenn man vorerst die Schockwirkung der Versenkungsmeldung dadurch abzufangen versucht, daß wieder einmal über angebliche Fortschritte im Schiffsbau berichtet wird und man damit die angelsächsische Oeffentlichkeit glauben machen möchte, daß die Schiffsverluste sich verringern, während gleichzeitig London allerdings zugeben muß, daß neue Unterseeboot-Geschwader in den Gewässern um England aufgetaucht sind. Auch diese Mitteilung zeigt deutlich, was von den jetzt wieder zur Beruhigung der öffentlichen Meinung herausgegebenen Nachrichten über ein angebliches Nachlassen der Schiffsverluste zu halten ist.

Roosevelt weiß nun, daß der Weg nach Europa keine Spazierfahrt ist. Er und Churchill haben mit einem Schlage wertvolle Schiffe und Tausende von Soldaten verloren, die niemals mehr einer zweiten Front dienstbar sein werden. Das amerikanische Volk muß die Wahnsinnspolitik seines Präsidenten teuer bezahlen. Für ihn gingen diese Soldaten unnötig in den Tod, ehe sie einen Schuß abgegeben hatten. Roosevelt wird sich eines Tages auch innerpolitisch dafür zu rechtfertigen haben.

Im nördlichen Stadtgebiet von Stalingrad

Stark ausgebaute feindliche Stellungen im Kaukasus und südlich des Terek genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. 9.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus und südlich des Terek nahmen deutsche Truppen in schwer gangbarem, bewaldetem Berggelände stark ausgebaute und zäh verteidigte feindliche Stellungen. Die Luftwaffe bombardierte das Hafengebiet von Tuapse und



(Scherl)

beschädigte im Schwarzen Meer zwei Schiffe mittlerer Größe.

Im Kampf um Stalingrad führte am gestrigen Tage der Angriff in erbitterten Kämpfen nunmehr auch zum Einbruch in das nördliche Stadtgebiet. Vergeblich setzte der Feind seine Entlastungsangriffe von Norden fort.

An der Donfront führten ungarische Truppen ein örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich durch.

Schwächere feindliche Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurde abgewiesen.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden bei einem eigenen Angriff von Truppen des Heeres und der Luftwaffe zahlreiche sowjetische Kampfstände vernichtet und dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt. Oertliche Angriffe des Feindes scheiterten.

Das Stadt- und Hafengebiet von Archangelsk wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben angegriffen. Es entstanden ausgedehnte Brände.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tagesangriffen im Tiefflug Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte Südenglands. Ostwärts Great Yarmouth wurde ein Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Beispielhaftes Bekenntnis!

Das Ergebnis eines Sammeltages für das Kriegswinterhilfswerk bei einem Infanterie-Regiment.

DNB. Berlin, 29. 9. Der Aufruf des Führers zum 4. Kriegswinterhilfswerk hat bei allen Einheiten der Wehrmacht begeisterten Widerhall gefunden. Ein Beispiel besonderer Gebefreudigkeit gab das Infanterie-Regiment 519, das seit fast 15 Monaten im Einsatz im Osten steht und an einem Sammeltag das außerordentlich hohe Ergebnis von RM. 53 124,60 erreichte.

Alle Angehörigen des Regiments, vom Kommandeur bis zum letzten Mann, spendeten einen über jedes übliche Maß hohen Anteil. Die lange Liste der Spenden zeigt fast nur dreistellige Zahlen. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Kompanien stehen mit Beträgen von RM. 100,— bis RM. 1000,— in den Sammellisten.

Der Kommandeur des Regiments hat in einem Tagesbefehl seinen Männern Dank und Anerkennung „für dieses beispielhafte Bekenntnis zur Kameradschaft innerhalb des Regiments und darüber hinaus zur Verbundenheit mit der Heimat" ausgesprochen.

Die Heimat findet in diesen Worten das gesagt, was sie den Männern zurufen möchte, die täglich bereit seien, Opfer an Gesundheit und Leben zu bringen und es sich darüber hinaus noch zur Ehre anrechnen, im großen Wettbewerb der Gebefreudigkeit an erster Stelle zu stehen.

Bomben auf England

kriegswichtige Ziele in Südostengland getroffen.

DNB. Berlin, 29. 9. Zu den wirkungsvollen Tagesangriffen deutscher Kampfflugzeuge am 28. 9. gegen kriegswichtige Anlagen in Südostengland wird vom Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitgeteilt, daß in den Vormittagsstunden des Montag Kampfflugzeuge in die Grafschaft Essex einflogen und im Tiefflug die bedeutende Kugellagerfabrik von Chelmsford angriffen. Aus niedriger Höhe auf die Werkanlagen geworfene Bomben schweren Kalibers brachten ein größeres Gebäude zum Einsturz und riefen ausgedehnte Brände hervor. Am Nachmittag richteten deutsche Kampfflugzeuge heftige Angriffe gegen militärische Ziele an der Ostküste. In einem dicht unter Land fahrenden stark gesicherten englischen Geleitzug wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Volltreffer schwer beschädigt. Das Handelsschiff blieb unter starker Rauchentwicklung gestoppt liegen.

In der Nähe der Stadt Norwich wurde eine Industriebahn angegriffen und zerstört. Weitere Bombentreffer verursachten in Neubauten größere Zerstörungen. Auf dem Rückflug gingen die deutschen Kampfflugzeuge zu Tiefangriffen gegen britische Flakstellungen an der Küste über und nahmen sie unter gutliegendes Bordwaffenfeuer. Die eingesetzten Kampfflugzeuge kehrten wohlbehalten zu ihren Stützpunkten zurück.

England hoffe, den Krieg so lange hinziehen zu können, bis es zu einem Frieden der Unterhandlung käme, und dann wolle es das französische Kolonialreich als „Wechselgeld" benutzen! „Ohne unser Empire sind wir nicht mehr viel, ohne unsre Gefangenen sind wir gar nichts mehr. Wenn wir das Eine zerschlagen und die Rückkehr der Andern durch Aufrechterhaltung einer revolutionären Haltung hinauszögern, so läßt uns England in eine tödliche Gefahr laufen."

Sowohl der Verfasser des Vorworts als auch bei Labat selbst finden sich Hinweise genug auf die immer noch fortdauernden Bemühungen Englands, die Franzosen zum mindesten in der Stellung passiven Abwartens festzuhalten, und es wird auch nicht verschwiegen, daß die Predigt von der „Unversöhnlichkeit gegenüber dem Sieger" bei gewissen Elementen noch Boden findet. Gegen diese richtet sich der Satz: „Ein in Zerfall geratenes Frankreich, das, erbittert und mürrisch, von Vergeltung träumt, wird Deutschland zu weiteren Zwangsmaßnahmen zwingen und ein ...ches Beispiel für die andern Nationen sein".

Katzenjammer bei den Feinden

Die Welt spricht über die Rede Ribbentrops

DNB. Berlin, 29. 9. Die große Rede des Reichsaußenministers hat in der Welt ein ungewöhnliches Echo gefunden. Die Kommentare besagen im allgemeinen, daß die Dreierpaktmächte mit dieser Rede eine „Inventur ihrer Siegeschancen" gemacht haben, deren überzeugender Wirkung sich niemand so leicht zu entziehen vermag. Die englische Sprachregelung zur Rede findet sich in „Goeteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung", die in langatmigen Ausführungen die Verlegenheit widerspiegelt, die die Erklärung Ribbentrops in Großbritannien ausgelöst hat.

Die Verlegenheit und Hilflosigkeit der Engländer und Amerikaner

gegenüber dem deutschen Rechenschaftsbericht sind um so größer, als auch in den Feindstaaten sich niemand der verblüffenden Feststellung erwehren kann, daß Wendell Willkie die Lage der Sowjetunion am gleichen Tage nahezu gleichlautend mit dem Reichsaußenminister beurteilt. Die „Times" bemerkt spöttisch, Willkie habe „als unparteiischer Zeuge einen zeitgemäßen Dienst geleistet". Diesen Eindruck hat man auch in Berlin, wo man der Auffassung ist, daß Willkie keinen besseren Moment hätte wählen können, um seine Eindrücke in der Sowjetunion wiederzugeben. Auch die von der „Times" Willkie unterschobene Ueberzeugung, daß es für die Engländer und Amerikaner besser sei, die Zeit als Feind, denn als Verbündeten zu behandeln, ist mit der Feststellung Ribbentrops, daß die Zeit heute für die Dreierpaktmächte arbeitet, identisch.

Die Berliner Zufriedenheit über Willkie wird auf der anderen Seite freilich nicht geteilt. Der geschwätzige Amerikaner ist bereits Gegenstand scharfer Angriffe. Vor allem der stellvertretende britische Premierminister Attlee fühlt sich von Willkies Hinweis, daß es unter den Alliierten Staatsmänner gäbe, die

zur Errichtung einer zweiten Front erst angestachelt werden

müßten, getroffen. „New York Herald Tribune" schreibt: „Willkie dürfe der Strategie nicht durch Massenversammlungen Forderungen stellen. Eine Agitation der Oeffentlichkeit, um die Soldaten gegen besseres Wissen zu Aktionen anzustacheln, würde eine Katastrophe erster Ordnung bedeuten". Die Einführung des Begriffs vom „besseren Wissen" in die Diskussion um die Zweckmäßigkeit der zweiten Front ist ein interessantes Novum.

Ebenso interessant und in Moskau wahrscheinlich besonders willkommen ist die Anregung des amerikanischen Erzbischofs Spellman, die Amerikaner sollten lieber

„eine zweite Front des Gebetes errichten".

Ohne Zweifel wäre es die billigste Art für die Engländer und Amerikaner, sich den Verpflichtungen gegenüber dem bolschewistischen Verbündeten zu entledigen. In jedem Fall muten die Amerikaner dem lieben Gott Dinge zu, die dessen Geduld auf eine harte Probe stellen. Denn daß ausgerechnet dem Lande der Gottlosigkeit vom Himmel geholfen werden soll, ist ein starkes Stück.

Enge Verbundenheit

Telegrammwechsel zwischen den Führern der Dreierpaktmächte

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand, wie schon gemeldet, zwischen dem Führer und den verbündeten Staatsoberhäuptern, dem Duce und dem Ministerpräsidenten Tojo sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein Telegrammwechsel statt, in dem die enge Verbundenheit der im Dreierpakt geeinten Staaten zum Ausdruck kommt.

Der Führer an den König und Kaiser Victor Emanuel: „Zum zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sende ich Eurer Majestät meine und des deutschen Volkes herzlichste Grüße. In engster Freundschaft miteinander verbunden, werden Deutschland, Italien und Japan den Kampf für eine auf Gerechtigkeit und gegenseitigem Verstehen aufgebaute Neuordnung Europas und Ostasiens unerbittlich und entschlossen bis zum gemeinsamen Endsieg führen."

König und Kaiser Victor Emanuel an den Führer: „Beim zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, der mit so engen Bindungen Italien, Deutschland und Japan in der gemeinsamen Aufgabe der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa und in Asien vereinigt hat, ist es auch mein Wunsch, Ihnen, Führer, den Gruß und den Glückwunsch des italienischen Volkes wie meine persönlichen Glückwünsche und Grüße zu übersenden."

Der Führer an den Duce: „Der zweite Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, durch den sich Deutschland, Italien und Japan zur Wahrung und Sicherung ihrer Rechte und Lebensinteressen zu engster Zusammenarbeit miteinander verbunden haben, sieht unsere beiden Völker und das japanische Volk im siegreichen Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung in unlösbarer Treue vereint. Indem ich an diesem Tage des mit uns gemeinsam marschierenden faschistischen Italien und seiner Soldaten gedenke, übermittle ich Ihnen, Duce, in treuer Kameradschaft meine und des deutschen Volkes aufrichtigste und herzlichste Grüße."

Der Duce an den Führer: „Das faschistische Italien grüßt am zweiten Jahrestag des Dreimächtepaktes in erneuter Treue das nationalsozialistische Deutschland. Die Einigkeit der drei großen verbündeten Mächte ist wärmer und fester denn je. Unser Glaube an den Sieg und an die Erfüllung der Aufgabe der europäischen und asiatischen Neuordnung, die im Dreimächtepakt bekräftigt sind, sind sicherer denn je. Nehmen Sie, Führer, an diesem Jahrestag meinen herzlichen und kameradschaftlichen Gruß entgegen."

Der Führer an den Tenno: „Eurer Majestät sende ich zum zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes meine und des deutschen Volkes aufrichtigsten Grüße. Ich bin gewiß, daß die in dem Pakt zusammengeschlossenen drei großen Nationen im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Sendung den ihnen aufgenötigten Freiheitskampf siegreich zu Ende führen und damit das große Ideal der Schaffung einer neuen Weltordnung in Europa und Ostasien verwirklichen werden."

Der Tenno an den Führer: „Am Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes für die Errichtung einer neuen Ordnung in der ganzen Welt möchte ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche für die glänzenden Erfolge, die Ihre Nation heute erringt, und gleichzeitig meinen festen Entschluß, mit Ihnen bis zum Endsieg zusammenzuarbeiten, zum Ausdruck bringen."

Der Führer an den japanischen Ministerpräsidenten Tojo: „Am zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gedenken ich und das deutsche Volk der verbündeten japanischen Nation und ihrer Soldaten. In unerschütterlichem Glauben an den gemeinsamen Endsieg weiß ich mich eins mit Euer Exzellenz in der Gewißheit, daß der unseren Ländern sowie Italien aufgezwungene Krieg eine glückliche Zukunft unserer Völker und damit auch ganz Europas und Großostasiens herbeiführen wird. In diesem Geiste sende ich Ihnen meine aufrichtigsten Grüße."

Der japanische Ministerpräsident Tojo an den Führer: „An dem zweiten Jahrestag des zwischen Japan, Deutschland und Italien abgeschlossenen Dreimächtepaktes habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz und dem deutschen Volke meine herzlichsten Glückwünsche zu senden. Meine tiefste Bewunderung gilt dem deutschen Volke, das unter der genialen Führung Ew. Exzellenz in strengster Disziplin alle Härten und Schwierigkeiten überwindet, glänzende Waffentaten leistet und damit Schritt um Schritt zur Verwirklichung einer neuen Ordnung Europas vorwärtsschreitet. An diesem Jahrestag gebe ich erneut meiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Japan, Deutschland und Italien, den Geist des Dreimächtepaktes weiter zur Entfaltung bringend, in diesem in der Menschheitsgeschichte beispiellosen Krieg durch die engste Zusammenarbeit den Endsieg gewinnen und eine neue Welt der Gerechtigkeit aufbauen werden. Nehmen Sie bitte meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen und für das Gedeihen des deutschen Volkes entgegen."

Auch die Außenminister der Dreierpaktmächte bekundeten in gegenseitigen Telegrammen die unverbrüchliche Kampfgemeinschaft der durch den Pakt verbündeten Völker.


Daily Mail

LATE WAR NEWS SPECIAL

14,475 ONE PENNY ... FOR KING AND EMPIRE SATURDAY, SEPTEMBER 19, 1942

INDIA: FIRST PICTURES

THIS is the first picture to reach Britain of the disturbances in India. Bombay police had to use tear smoke to clear crowds which collected at a meeting to protest against the arrest of Gandhi an dother Congress leaders. The demonstrators are lying a nthe ground to escape the smoke.

Das erste Bild, das in England über die Unruhen in Indien veröffentlicht werden durfte

Die „Daily Mail" brachte in der Ausgabe vom 19. September das, wie ausdrücklich betont wird, erste Bild von den englandfeindlichen Unruhen in Indien. Wie aus dem Text hervorgeht, hatte die Polizei in Bombay die Menge, die sich zum Protest gegen die Verhaftung Gandhis und anderer Kongreßteilnehmer zusammengefunden hatte, mit Tränengas auseinandergetrieben. Um der Wirkung des Gases zu entgehen, hatten sich die Demonstranten auf die Erde geworfen. Die Todesopfer, die die britische Gewaltherrschaft neuerdings auch wieder in großer Zahl forderte, zeigen die Engländer allerdings nicht. (Scherl)

Moskau soll beschwichtigt werden

Aber die „Times" versichern: „Ganz andere Formen"

Am Ende gar keine zweite Front versprochen?

Drahtbericht unseres außenpolitischen Mitarbeiters.

ew. Berlin, 30. 9. Die „Times" unterstreichen in einem offenbar von der Downingstreet beeinflußten Artikel grundsätzlich die Notwendigkeit einer zweiten Front, um gleichzeitig aber ...ge Einschränkungen zu machen, die festgehalten zu werden verdienen. Das Blatt erklärt „kategorisch", „daß Deutschland weder endgültig durch die Sowjetunion allein noch durch Bombenangriffe im Westen besiegt" werden, und daß deshalb der Schrei nach einer zweiten Front bisweilen „auf Unkenntnis beruhen, irreführend und sogar schädlich" sein könne. Die „Times" treten den allzu drängenden Mahnern mit der trostvollen Versicherung entgegen, „daß die neue Offensive der Alliierten ganz andere Formen annehmen und sich auf ganz andere Weise entwickeln könne, als sich die Oeffentlichkeit dies bisher vorgestellt hat."

Es liegt auf der Hand, daß diese Erklärung nicht nur für den britischen Hausgebrauch, sondern vor allem auch zur Kenntnisnahme durch die Moskauer Stellen bestimmt ist. In der gleichen Linie bemüht sich auch das Blatt des USA.-Marineministers Knox, die „Chicago Daily News", zu wirken, die etwas ungehalten die Agitation für die Errichtung einer Landfront in Westeuropa mit dem Hinweis abtun, daß sie „auf eine unglückliche Reihe von falschen Auffassungen und Illusionen" zurückgehe. Aber selbst wenn dies zuträfe — warum verschweigt das Blatt dann, wem die Schuld an einer solchen Verkennung der tatsächlichen Absichten und Möglichkeiten zufällt? Wenn es zudem noch schreibt, in den Mauern des Kreml glaube man „im Gegensatz zur übrigen Sowjetunion nicht daran, daß die Vereinigten Staaten und England der Sowjetunion versprochen hätten, Deutschland in diesem Sommer anzugreifen", so bedeutet das, daß man Stalin für einfältiger hält, als man es gerne haben möchte.

Es ist demgegenüber nicht ohne Reiz auf die Stimme der „Yorkshire-Post", also des Blattes Edens zu verweisen, die ohne Umschweife auch jetzt wieder bestätigt, daß sich der Hilferuf der Sowjetregierung nicht auf morgen, sondern auf heute bezogen habe. Und es ist ja der Bruch dieses Versprechens, der für die britische Regierung nach einem Wort des „Manchester Guardian" zur Folge haben wird, daß sie beim Wiederzusammentritt des Parlaments wird feststellen müssen, „daß ihre Aktien in den letzten sechs Wochen nach innen und außen gefallen sind."

Churchill hat angesichts der Gesamtlage offenbar wenig Neigung, sich über die militärische Lage zu äußern. Das Unterhaus hat zwar seine Sitzungen am Dienstag wieder aufgenommen, doch wird in London zur Zeit nicht mit einer Regierungserklärung gerechnet. Die Anhänger Churchills verweisen darauf, daß die letzte „Bilanz" des Premierministers im Unterhaus sehr wenig Interesse gefunden habe. Gleichzeitig befaßt sich der „Manchester Guardian" mit der Lage, die das Unterhaus jetzt vorfindet, und stellt dabei fest, daß die Aktion der britischen Regierung in den vergangenen sechs Wochen zweifellos erheblich gefallen seien.

„... die keine Verantwortung tragen"

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Genf, 30. 9. „Die strategischen Pläne der alliierten Nationen dürfen nicht durch die Forderungen solcher Leute beeinflußt werden, die keine Verantwortung tragen." Mit diesen Worten wandte der kanadische Ministerpräsident sich an alle Agitatoren für die zweite Front. Ueberhaupt sind in den letzten Tagen verschiedene äußerst scharfe Hinweise an die breite Oeffentlichkeit erteilt worden, die Eröffnung der zweiten Front den Militärs führender alliierter Streitkräfte zu überlassen. Daß augenblicklich eine starke Mißstimmung herrscht, bestätigt auch der Chefredakteur des Chicago „Daily News", der seine Meinung dahingehend ausdrückt, das Vertrauen in die alliierte Kriegs- und politische Führung sei bei großen Teilen der Bevölkerung in den USA. wie in Großbritannien im Schwinden begriffen.

Intourist-Reisebüro Spionagezentrale

DNB. Stockholm, 29. 9. Wiederum deckten die schwedischen Behörden einen Spionagefall der Bolschewisten innerhalb der schwedischen Wehrmacht auf. Diesmal ist es die Stockholmer Filiale des bekannten sowjetischen Reisebüros „Intourist" und ihr Leiter Sidorenko. Im Mittelpunkt dieser neuen Spionageangelegenheit stehen Sidorenko, der planmäßig Beziehungen zu verschiedenen schwedischen Kreisen hatte, um militärische Geheimnisse in Erfahrung zu bringen, und die Familie des schwedischen Sergeanten Wallin. Der Sergeant, der in einem schwedischen Panzerregiment dient, seine Frau und seine 17jährige Tochter wurden von den schwedischen Behörden verhaftet.

Nach „Aftonbladet", das ebenso wie die anderen Blätter in großer Aufmachung über den Fall berichtet, handelt es sich um militärische Spionage. In der Angelegenheit sind auch zwei Angehörige der Svea-Leibgarde verwickelt, deren Verhaftung bereits vor einiger Zeit erfolgte. „Aftonbladet" unterstreicht, daß das sowjetische Intourist-Büro sich als Spionagezentrale erwiesen habe. Der verhaftete Sergeant ist geständig, vom Leiter des „Intourist"-Büros, Sidorenko, Geld für Mitteilungen militärischen Inhalts erhalten zu haben. Insgesamt hat Sidorenko nach den bisherigen Ermittlungen 4000 Kronen an die Angehörigen der verhafteten Familien gezahlt.

Die kommunistischen Banden in Bosnien

DNB. Berlin, 29. 9. Die immer ernster werdende Lage der Bolschewisten an der Ostfront veranlaßte ihre kommunistischen Gesinnungsgenossen im bosnischen Raum zu neuen örtlichen Ueberfällen und Sabotageversuchen, die an der Wachsamkeit der deutschen Sicherungskräfte scheiterten. So plünderten auch in der vergangenen Woche kommunistische Banden einzelne Gehöfte, überfielen abgelegene Dörfer und verschleppten die Einwohner. Wo die Banden auf Widerstand stießen, flüchteten sie in die Wälder. Sie wurden in ihren Schlupfwinkeln aufgestöbert und vernichtet. Oertliche Ueberfälle auf Eisenbahnstrecken und Brücken wurden rechtzeitig erkannt und verhindert. Einige Anstifter dieser Sabotageakte, deren Verbindung mit dem britischen Geheimdienst nachgewiesen wurde, konnten festgenommen werden. Die einzelnen Säuberungsaktionen schreiten in den verschiedenen Gebieten planmäßig fort.

In Kürze

Riga. Am Montagabend starb nach kurzem Krankenlager der greise lettische Patriot und Schriftsteller Pfarrer Andreas Needra. Der Verstorbene war erst im April vorigen Jahres nach längerem Exil in Deutschland in seine Heimat zurückgekehrt.

Buenos Aires. Nelson Rockefeller, der von einer Reise durch Südamerika in Miami eintraf, erklärte, das Grundproblem aller Länder, die er besucht habe, sei der Mangel an Schiffstonnage.

Stockholm. Nach einer Washingtoner Meldung hat die Staatsschuld der USA. am 28. September eine Höhe von 90 Milliarden Dollars erreicht.

Barcelona. Die politisch bedingte bisherige Vorzugsbelieferung der südamerikanischen Staaten durch die USA. wird nunmehr als überflüssig betrachtet und abgebaut.

Stockholm. Wie Reuter aus Tschungking meldet, sind 3000 Chinesen ertrunken und 40 000 wurden obdachlos, weil der Gelbe Fluß wieder aus den Ufern getreten ist.

Rio de Janeiro. In Santos stürzte ein Verkehrsflugzeug der nordamerikanischen Pa Air Co. ab. Elf Passagiere und vier Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Genf. Der Londoner Polizeiinspektor Mc. Kechnie wurde nach einem Bericht der „Daily Mail" wegen Juwelendiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er unterschlug eine Anzahl Schmuckstücke, die auf der Polizeistation von Chelsea als Fundsachen hinterlegt worden waren.

Stockholm. Der Jude Sir Samuel Joseph wurde für das Amt des Lordmayor von London für das kommende Jahr gewählt.

Bangkok. Nach den letzten Meldungen aus Indien wurden 15 Mitglieder des gesetzgebenden Rates der Provinz Assam, darunter drei Mitglieder der Kongreßpartei, im Zusammenhang mit den Unruhen in dieser Provinz verhaftet. In einem Ort der Bihar-Provinz schoß das Militär auf etwa 200 Inder. Hierbei wurden zwei Personen getötet und 15 Verhaftungen vorgenommen.

Berlin. Die in Indien wohnhaften Belgier sollen ab 1. Oktober zum englischen Militärdienst eingezogen werden. Diese scheinbar nebensächliche Nachricht zeigt die wachsende Unsicherheit der englischen Stellung im Kronjuwel des britischen Weltreiches deutlich.

DNB. Berlin, 30. 9. Eine Meldung des nordamerikanischen Nachrichtendienstes besagt, daß gegenwärtig an einer ungenannten Stelle des pazifischen Ozeans eine Konferenz stattfinde, an der Admiral Niemitz, der Befehlshaber der Pazifik-Flotte, Generalleutnant Arnold, der Befehlshaber der amerikanischen Luftflotte sowie General Gornley, der Befehlshaber der Luftflotte im Südpazifik, teilnehmen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 29. 9. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans v. d. Mosel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Alfred Hermann, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, und Gefreiter Hans Sturm, in einem Infanterie-Regiment, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring an Hauptmann Hamester, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, Oberleutnant Mosdorf, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader und Oberfeldwebel Bevernis, Bordschütze in einem Sturzkampfgeschwader.

*

Am 14. September 1942 erlag der Kompaniechef in einer Panzer-Abteilung, Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Günther Bethke, seiner schweren im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung.

Am 9. September fiel bei den Kämpfen im Osten Ritterkreuzträger Oberleutnant Viktor Lindemann, Schwadronschef in einer Radfahr-Abteilung.

Die feurigen Kuppen

Kleiner Ausschnitt von den Gebirgskämpfen im Kaukasus

PK. — Zuerst, als die vordersten Gebirgsjäger auf der steilen Kuppe — im Randgebirge des Mittelkaukasus — anlangten, waren nur die Felsen da, die jäh abstürzenden Felsen, und im Tal und auf den Bergen südlich davon war der Feind. Dunkel und drohend standen die Felsen über dem tiefen, zerrissenen Tal. In Urzeiten, als Feuer, Erde und Wasser miteinander kämpften, waren sie geboren worden, und seitdem boten sie durch die Jahrtausende hindurch den Wettern und der Sonne ihre Stirnen. Sie thronten hoch oben, einsam und stumm, über den anderen Höhen und über dem Tal, in dem der Bergfluß, vom Elbrus kommend, nach Osten rauschte, dem Terek und dem Kaspischen Meer zu.

Die tosende Gewalt seines Gefälles

war die Hunderte von Metern hinauf bis zur Bergkuppe zu vernehmen.

Dann kamen mehr Männer und mehr Waffen, und die wilde Kuppe wurde zum vorgeschobenen Stützpunkt ausgebaut. Die Karabiner, Maschinengewehre und Granatwerfer, die Artilleriebeobachter auf den steinigen Ständen und Platten und die Munitionslager zwischen den Spalten granitener Wände und in den höhlengleichen Löchern unter ihnen geben der vorher weltentrückten Kuppe ein kriegerisches Leben.

Als die Gebirgsjäger mit alledem fertig waren und Zeit hatten, entdeckten sie, Söhne der Karpathen, die Büsche wilder Alpenrosen, und der Kompaniechef sagte, diese bildeten hier in der Einsamkeit den einzigen Heizstoff für das Abendessen. Während die Jäger sich daraufhin das üppige, dichte, rotbraune Strauchwerk anhauten, fielen ihnen die blauen Tupfen in Gras und Moos auf. Es war Enzian.

Edelweiß gibt es im Kaukasus nicht.

Aber der Enzian ist um so häufiger schon von den Vorbergen ab zu finden.

Felsen und Fluß, Waffen und Feind und Enzian — die Jäger meinten, jetzt sei alles für den Gebirgskrieg vorhanden. Jeder empfand den Kampfwert dieser Stellung, und in den Bataillonen hieß sie kurz „die Kuppe".

Es dauerte nicht lange, bis die Kuppe dartun mußte, ob sie bloß ein malerischer Aufbau oder ein sinnvoll bewehrtes Bollwerk war. Wir schritten gerade mit dem Kommandeur dieses rumänischen Gebirgsjäger-Regiments, in dem übrigens viele Volksdeutsche kämpfen, über die ostwärtige Nachbarhöhe auf den Fluß zu, um den Feind im Tal zu beobachten. Plötzlich schoß eigene Artillerie flankierend über uns hinweg. Die Einschläge lagen zu Füßen und jenseits der Kuppe. Stellte der Gegner sich dort zu einem verwegenen Angriff bereit? Die nächsten Minuten brachten Klarheit.

Die Felskuppe spie Feuer,

die Blitze von vielen Abschüssen flammten aus ihr hervor, und vom Tal her tasteten die Leuchtspurgeschosse feindlicher Pak-Granaten mit dünnen, sich krümmenden, tödlichen Fingern nach ihr. Feindliche Batterien, so lange verschwiegen in den Schluchten des jenseitigen Tales auf der Lauer, mischten sich ein. Das ganze Aufgebot der Bolschewiken galt der Kuppe. Sie war ihnen, von den Gebirgsjägern zum Wächter über Fluß, Tal und Höhen erhoben, ein Dorn im Auge. Der Lärm des nahen Gefechts hallte zu uns herüber. Die Rauchpilze der Einschläge vieler Kaliber tanzen grauschwarz über den Nacken der Kuppe. Sie hoben sich dunkel vom hellen Hintergrund des weiter zurückliegenden Hochgebirges ab. Der Feind griff an.

Die Felsstellung hatte ihre Bewährungsprobe zu bestehen.

Der Oberst drängte zur Umkehr. Er wollte sich am Feldfernsprecher die Lage an und auf der Kuppe melden lassen. Auf halbem Rückweg kam uns im kahlen Gewirr der Hügel aber schon der Regimentsadjutant entgegen. Er meldete, Major N., der Bataillonskommandeur dieses Abschnitts, habe laufend Verbindung mit der Kuppe, es handle sich um einen bereits abgeschlagenen Handstreichversuch des Gegners, von der gleichlaufenden westlichen Nebenhöhe jenseits der Felskuppe aus unternommen. Die Sache stehe gut, mehr könne der Major vorerst nicht melden, er habe keine Zeit. Noroc! Alles Gute! Bis nachher!

Nach der Karte schob sich von Westen her ein niedriger Höhenrücken an die Kuppe heran. Es war deren einzig verletzliche Stelle. Vom Gegner klar erkannt, aber von den Jägern beim Einbau der schweren Waffen vorbeugend berücksichtigt. Der Oberst, im Weltkrieg Offizier an der österreichischen Alpenfront, ein Mann von lebhaftem rumänischen Temperament, schien eine Ahnung zu haben: „Wenn Major N. das sagt . . . er wird das Beste herausholen! Wer", wandte er sich an den Adjutanten, „befehligt auf der Kuppe? Hauptmann J." Als das bejaht wurde, fuhr der Oberst fort: „Dann um so mehr — wir können abwarten!" Wir gingen

tiefer nach rückwärts in die Schluchten

und hinunter zum Regimentsgefechtsstand. Es war eine halb in eine Berglehne gebaute Blockhütte aus schnell zusammengefügten Brettern, die aus einem benachbarten Kabardinerdorf herangeschafft worden waren.

Der Adjutant suchte Verbindung mit dem Major herzustellen, aber dieser sprach mit der Kuppe. Dort ging das Gefecht weiter. Auf dem derben Tisch lag ein Buch, mit einer Patronenhülse als Lesezeichen. Der Oberst sagte, sie läsen es reihum, es bringe ihnen viel Neues und Zukünftiges. Es hieß „Ce am vazut in Germania" („Was ich in Deutschland sah") und war von Ovid O. Densusianu geschrieben. Wir sprachen darüber.

Das Fernsprechgerät klingelte. Der Oberst nahm den Hörer. Major N. meldete. Beide redeten lebhaft. Der Oberst freute sich. Wir verstanden die rumänischen Worte nicht. Der Adjutant mußte die Karte reichen. Mit dem Blaustift machte der Kommandeur einen Bogen um die westliche Nebenhöhe der Kuppe. „Eigene vordere Linie", bedeutete das in der Kartensprache. Und dann erfuhren wir: Die Jäger von der Kuppe hatten erst den Feindangriff abgeschlagen und darauf einen vom Major befohlenen Gegenstoß unternommen, ausgeführt von Hauptmann J. Erfolg: Dem Gegner war die vorher von einer seiner Feldwachen besetzte Nebenhöhe entrissen worden, die eigene Kuppenstellung war verbreitert. Noroc! Glückwunsch!

Das kostete einen guten rumänischen Kognak.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Gebirgskämpfen am Rand des Mittelkaukasus. Der Feind, von unserm stürmischen Vormarsch „an die Wand" der mächtigen Berge geworfen, leistet harten, verzweifelten Widerstand zwischen Felsenhöhen und Wildbächen, zwischen Hügeln und Flüssen im Terekland. Der Gegner führt heran, was eine Waffe tragen kann, und schickt seine Massen in den Tod für das Oel Großnys und Bakus. Er soll und wird sich verbrauchen, so sehr er sich im Südostteil Kaukasiens staut. Er weiß: Hinter seinem Rücken liegt das Niemandsland der hohen Bergwelt und der Niederlage.

Am Morgen nach dem Gefecht wurde der Oberst, während er in dem neuen Teil der Kuppenstellung umherkroch, von einem Granatsplitter am Bein verwundet. Von den überhöhenden Felsen aus richteten und lenkten die Jäger und die Artillerieobachter ihr Feuer in das Tal, in die Schluchten und auf die Höhen der Bolschewiken. Die Kuppe gebot im Bergland. Der Hauptmann dort sagte uns, die Stellung heiße nun „die feurige Kuppe". Es sind viele solcher feurigen Kuppen am Kaukasus.

Kriegsberichter Dr. Fillies.



Nach dem Zweikampf Panzer gegen Panzer.
Im Hintergrund der siegreiche deutsche Kampfwagen. PK.-Kriegsberichter Herber (Atl.—Sch.)

Der Lebenswille des deutschen Volkes

Günstige Bevölkerungsentwicklung in den drei ersten Kriegsjahren

Der Weltkrieg 1914/18 brachte dem deutschen Volke einen Ausfall von fast 900 000 Eheschließungen, einen Ausfall von dreieinhalb Millionen Geburten, zwei Millionen Kriegstote (gefallene und an ihren Wunden gestorbene Militärpersonen) und die Einbuße von dreiviertel Millionen Opfer der Hungerblockade unter der Zivilbevölkerung. Vergleicht man damit die Bevölkerungsentwicklung im jetzigen Kriege, über die das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik", Heft 9, ausführlich berichtet, so zeigt sich, daß der gegenwärtige Krieg wie auf vielen anderen Gebieten so auch in volksbiologischer Hinsicht einen unvergleichlich günstigeren Ablauf nimmt.

Die Gründung von Familien

wurde durch den jetzigen Krieg in keiner Weise gehemmt, sondern vielmehr in weitgehendem Maße gefördert. Die Zahl der Eheschließungen war im alten Reichsgebiet nicht nur im Jahre 1939 mit 774 163 um 204 000, sondern auch im Jahre 1940 (613 103) noch um 81 000 höher, als nach dem Bestande an heiratsfähigen Männern zu erwarten stand. Auch der Krieg gegen die Sowjetunion hat bisher keinen Ausfall an Eheschließungen zur Folge gehabt. 1941 und auch im ersten Halbjahr 1942 entsprachen die Zahlen der neugeschlossenen Ehen durchweg den friedensmäßigen Zahlen. Nach dem Stande von Ende Juni 1942 heirateten bisher 330 000 Paare mehr, als unter den als normal zu betrachtenden Heiratsverhältnissen der Jahre 1910/11 zu erwarten gewesen wäre. Gleichzeitig ist eine

beträchtliche Verminderung des Heiratsalters

eingetreten. Die zusätzlichen Ehen wurden vorwiegend von jüngeren Männern und Frauen geschlossen, sie lassen daher auch für die Nachkriegszeit besonders hohe Fortpflanzungsleistungen erwarten. Im ersten Weltkrieg war dagegen bei gleicher Kriegsdauer bereits ein Ausfall von 582 000 Ehen vorwiegend jüngerer Männer und Frauen und als Folge davon eine erhebliche Herabsetzung des Fortpflanzungswertes der Kriegsjahrgänge festzustellen.

Besonders erfreulich ist die bisher schon geringe Einwirkung des Krieges auf

die Entwicklung der Geburtenzahl.

Die Zahl der Lebendgeborenen war im Jahre 1915 bereits um 436 000 und im Jahre 1916 um 789 000 oder 43,4 v. H. niedriger als 1914. Im jetzigen Kriege fiel die Geburtenziffer aber nie so stark ab wie im Weltkrieg 1914/18. Vor allem aber führten die nach der siegreichen Beendigung der einzelnen Feldzüge eintretenden Kampfpausen jeweils wieder zu einer Erhöhung der Geburtenzahl; dadurch wurde der zeitweilige Geburtenausfall bald wieder weitgehend ausgeglichen. Die Geburtenzahl konnte im Jahre 1940 zunächst sogar um einige Tausend ansteigen, und auch im Jahre 1941 war sie nur um 111 000 niedriger als 1939.

Das Wiederansteigen der Geburtenziffer

neun Monate nach den Kampfpausen beweist eindeutig, daß der Fortpflanzungswille des deutschen Volkes während des Krieges nicht nachgelassen hat. Wenn im Jahre 1942, wie die Entwicklung im ersten Halbjahr erkennen läßt, infolge der längeren Dauer der Kämpfe im Osten die Geburtenzahl weiter zurückgeht, so gibt dies zu Besorgnissen bezüglich des Fortpflanzungswillens des deutschen Volkes keinen Anlaß. Immerhin wird auch in diesem Kriege in einigen Geburtenjahrgängen des deutschen Volkes eine Lücke entstehen, die nach Kriegsende durch eine entsprechend stärkere Besetzung der nachfolgenden Jahrgänge möglichst bald ausgeglichen werden muß.

Die Sterbeziffer der Zivilbevölkerung

war, abgesehen von den durch die Kälteperioden verursachten Erhöhungen in den ersten Vierteljahren, bisher ständig niedriger als im Jahre 1938 und ist überdies seit 1940 fortgesetzt zurückgegangen. Im ersten Halbjahr 1942 war die Sterbeziffer mit 13,0 je 1000 Einwohner beträchtlich niedriger als im ersten Halbjahr 1941 (13,6). Dabei sind die durch die Terroranagriffe der feindlichen Luftwaffe verursachten Todesopfer der Zivilbevölkerung in diesen Ziffern miteinbegriffen.

Gewaltige Preissteigerungen in Aegypten. Die „Times" meldet aus Kairo, die Lebenshaltungskosten stiegen von Tag zu Tag und hätten inzwischen bereits eine phantastische Höhe erreicht. Nach vorsichtigen Schätzungen hätten sie sich bisher um 240 v. H. erhöht. Von den Preissteigerungen betroffen seien vor allem alle Einfuhrmittel, u. a. auch die importierten Lebensmittel.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel: alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Kleine Anzeigen

ANKÄUFE

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niederstraße 3. II/27059

Musikinstrumente, Uhren, Garderobe usw. kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nr. achten).

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

Tischlerei- oder Fabrikationsbetrieb zu sofort oder später zu kaufen gesucht. Angebote unter E T 4606 an die Westfälische Ztg.

Lichtbogen-Schweißumspanner mit Kondensator, 30—220 Amp. oder höher, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter G H 290 an die Westfäl. Ztg., Blfd.

Speisekartoffeln, größere Posten, auch bei Selbstabholung zu kaufen gesucht. Angebote unter D B 4571 an die Westfälische Zeitung. (1.

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269

VERKÄUFE

Einfamilienhaus in Schildesche einfaches, Hälfte eines Doppelhauses, z. Zt. vermietet, Grundstücksgröße 1200 qm. Ford. 7500 RM. Paul Fieege, Immobilien, Brandenburger Str. 21, Telefon 4550/51.

MIETGESUCHE

Schlafgelegenheit, ein- od. mehrbettig oder Gemeinschaftslager für 10 ausländische Arbeitskräfte möglichst für sofort gesucht. Göricke-Fahrrad- und Maschinenfabrik Nippel & Co., Bielefeld, Paulusstr. 29. (30

Schlafstellen für ausländische Arbeitskräfte in der Nähe unseres Werkes gesucht. Meldungen erbitten Ruhrstahl Aktiengesellschaft, Preßwerke Brackwede in Brackwede.

Stellenangebote

Heimarbeiterinnen für leichte und mittelschwere Nähmaschinenarbeit gesucht. Wilh. Eilers jr., Bielefeld, Falkstr. 9.

Zuverl. Wirtschafterin zur Unterstützung berufstätiger Hausfrau in Drei-Personen-Haushalt (Einfamilienhaus) in Dauerstellung gesucht. Angebote unter D S 4585 an die Westfäl. Zeitg. (30

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Kantinengehilfin für sofort gesucht. Wiese, Bielefeld, Langemarckstr. 65. (?

Hausgehilfin für kinderreichen Haushalt stellt ein. Frau Eva Mertens, Dornberger Straße 10. Vorstellen od. Telef. 2057.

Mädchen, junges, 3mal wöchentlich nachmittags zu 2 Kindern (2 u. 4 J.) gesucht. Frau Gertrud Thomä, Johannistal 25.

Putzfrauen ges. Ueckermann & Co., Bielefeld, Breite Straße 1—7. (?

Putzfrau zum Reinigen meiner Fabrikräume einige Stunden täglich. Julius Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoriastr., Ecke Horst-Wessel-Str. (?

Putzfrau, zwei- bis dreimal wöchentlich vormittags gesucht. Wörthstr. Nr. 16, I. (3.

Lagerarbeiter sofort gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken Akt.-Ges., Bahnhofstraße 42. (?

Wir suchen für unseren Betrieb für die Vormittagsstunden oder für einige Vormittage Putzfrauen. Stundeneinteilung nach Vereinbarung. Gehring & Neiweiser, Sudbrackstraße 37. (?

Kontorbote zu sofort gesucht. Emil Giesow, Klischee- und Stempelfabrik, Ritterstraße 20.

Stellengesuche

Expedient (32 Jahre), auch mit allen anderen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Angebote unter B 6531 a. d. W. Z.

Vermietungen

Wohnschlafzimmer, eleg., modern eingerichtet, Zentralheizung, Badbenutz., Telefon zu vermieten. Obernstraße 1, II, oberste Schelle (Eingang Piggenstraße).

Zimmer, möbliert, an nettes Mädel zu vermieten. Evtl. Familienanschluß. Näheres in der Westfälische Zeitung.

Mietgesuche

Frau, junge, sucht in ruhiger, guter Wohngegend 1—2 gut möbl. Zimmer für 1. Oktober oder später. Wenn möglich, etwas Kochgelegenheit. Angebote unter E C 4592 W. Z. (29

2 Zimmer, leere, mit Kochgelegenheit, sucht ältere, ruhige Dame für sofort oder 1. November. Angeb. unter E R 4604 an die Westf. Ztg. (30.

Zimmer, möbl., nettes, mit Zentralheizung sucht berufstätiges Fräulein. Angebote unter C 6535 an die Westfäl. Ztg.

5—6-Zimmer-Wohnung, moderne, mit allen Bequemlichkeiten, in Bielefeld oder Umgebung gesucht. Angebote unter P 6516 an die W. Z.

Wohnung, größere, am liebsten Einfamilienhaus, von Bankdirektor gesucht. Angeb. unter W 6523 an die Westfäl. Ztg. (?

Zimmer, möbliert, möglichst Nähe Dürkoppwerke gesucht. Angebote unter A 2620 an die W. Z.

Zimmer, möbliert, für Gefolgschaftsmitglied gesucht. Angebote an Dr. August Oetker, Betriebsleitung.

Zimmer, gut möbliert, in nur gutem Hause, möglichst mit Telfeon. Angebote unter G 6512 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer, möbliert, gesucht. Angebote unter G 6574 an die W. Z.

Zimmer, möbliertes, mit Morgenkaffee, von gebildeter, berufstätiger Dame Nähe Johannistal gesucht. Angebote unter F 6569 an die W. Z.

Schlafstellen für ausländische Arbeitskräfte in der Nähe unseres Werkes gesucht. Meldungen erbitten Ruhrstahl Aktiengesellschaft, Preßwerke Brackwede in Brackwede. (?

Wohnungstausch

Biete ein großes Zimmer Nähe Oetker-Werke, geg. zwei kleine. Angeb. unt. S 6547 an die W. Z.

Tausch. Möblierte Zimmer gegen 2—3 leere Räume zu tauschen gesucht. Angebote unter R 6342 W. Z. (1.

Älteres Ehepaar (sicher. Mietzahler), sucht sofort in Bielefeld oder Umgebung 3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. Tauschwohnung Düsseldorf, vier Zimmer mit Bad. Angebote unter K 6463 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Küchen-Anrichte, 1,90×100, mit Garnitur, 40.—. Luisenstr. 16, ptr.

Kinderwagen, neu, mit Polster u. ausgeschlagen, ohne Gummibereifung 30.—. Schmidt, Hauptstraße 2.

Violin-Cello, mit Schule, ohne Etui, 145.—, zu verkaufen. Angeb. unter E V 4608 an die W. Z.

Kaufgesuche

Sportkinderwagen. Schulte, Uhrmacher, Herforder Straße 86. (?

Tischlerei- oder Fabrikationsbetrieb zu sofort od. später zu kaufen gesucht. Angeb. unter E T 4606 an die Westf. Ztg. (?

Smoking, neuwertig, zu kaufen, evtl. zu leihen gesucht. Angebote unter F B 4612 an die W. Z.

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Angebote unter V 6567 an die W. Z.

Skistiefel, Gabardinemantel, schwerer Wintermantel für meinen Sohn, 17 Jahre, 171 groß, Schüler, zu kaufen ges. Angeb. unter F A 4611 an die Westf. Ztg. (?

Flurgarderobe, moderne. Angebote unter E 6568 an die Westf. Zeitung.

Fernglas für Jungjäger. Angeb. unter A 6471 an die Westfäl. Zeitung. (?

Warmwasser-Aquarien-Heizapparat zu kaufen gesucht. Angebote unter T 6552 an die W. Z.

Wipproller, gut erhalten, zu kaufen gesucht; desgl. Kinderklappstuhl. Angeb. u. A 6524 a. d. W. Z. (3.

Nähmaschine, gut erhalten. Ruf 6734.

Gartenhäuschen zu kaufen gesucht. Tel. 2372. (?

Baumaterial, gebrauchtes, Ziegelsteine, Dachziegel, Kanthölzer, Latten, Bohlen, Bretter zu kaufen gesucht. Telefon Nr. 2372. (?

Trauringe, ein Paar alte, goldene, auch ein einzelnes Stück, zu kaufen gesucht. Angebote unter E W 4609 an die Westf. Zeitung. (?

Teppich, mittelgroß, und Läufer, preiswert zu kaufen gesucht. Angebote u. V 6522 an die W. Z.

Dünger (Fuder) kauft Nebelung, Fröbelstr. 84.

Ziege zu kaufen gesucht. Angebote unter T 6521 an die W. Z. (2.

Tausch

Photoapparat, Voigtländer, 6×9, gegen Damen-Lederstiefel, Gr. 37 bis 37½, zu tauschen gesucht. Angebote unter E S 4605 a. d. W. Z. (?

Damenfahrrad, gutes, gegen gleichwertiges Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Angebote unter D 6536 an die W. Z.

Verloren

Lederhandschuh, grauer, rechter, verloren. Abzugeben gegen Belohnung b. Ventur, Heinrichstr. 38.

Armband, gold., kleingliedrig, Andenken, auf dem Wege Niederwall, Jahnplatz, Bahnhof-, Arndt-, Stapenhorst-, Humboldtstraße verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Westfäl. Zeitung.

Armbanduhr (Alpina), silberne, Sonnabend morgen verloren. Gegen Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Drahthaarterrier am Sonnabend entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Elsa-Brändström-straße 3. (?

Zwergdackel, Rauhhaar, grauschwarz, am Sonntag, 20. 9., entlaufen. Klocke, Brackwede, Grenzweg 13. Ruf 5165.

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in Spanisch und Russisch? Angebote unter F C 4613 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Wer gräbt Schrebergarten, 280 qm, um gegen Bezahlung und Herrensachen? Angebote unter W 6559 an die W. Z.

Der Herr (Brillenträger), von auswärts, welcher am Montagmorgen den Lodenmantel beim Friseur Bischof vertauscht hat, wird gebeten, ihn dort wieder abzugeben.

BAYER

Ein BAYERKREUZ!

Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!

DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung.

Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.

OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
T 23

DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

FAMILIEN-ANZEIGEN

Christel. — **Margarete Wiedemann,** geb. Rührup / **Ewald Wiedemann.** Bielefeld (Bandelstraße 22), den 28. September 1942, z. Zt. Städt. Krankenhaus.

Wir haben uns verlobt:
Eleonore Werthmüller / Walter Justus
Wuppertal-E., Bielefeld, Langestr. 29.

Die nachträgliche Eheschließung mit meinem im Osten gefallenen, unvergeßlichen Verlobten **Gustav-Heinrich Stuckhardt,** Oberleutnant in einem Inf.-Batl., gebe ich hierdurch bekannt. **Ingeborg Stuckhardt,** geb. Hayn. Ostrowo/Warthegau, Sept. 1942

Wir danken recht herzlich für die uns zu unserer Vermählung ausgesprochenen Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Hans Schang u. Thea Schang,** geb. Selle. Bielefeld (Gr.-Kurfürsten-Straße 23), im September 1942.

Statt Karten. Wir danken herzlich für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung. **Wilhelm Vogt u. Frau Käthe,** geb. Lohmeier. Bielefeld, im September 1942.

Anläßlich unserer Vermählung danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Helmut Steinhaus und Frau Hilde,** geb. Rochelmeier. Bielefeld, Siegfriedstraße 41.

Unser lieber Junge, der Unteroffizier

Karl-Georg Becker

Kriegsfreiwilliger

mußte am 21. 8. in den Kämpfen an der Ostfront sein junges Leben für Führer und Vaterland hingeben.

Die um ihn Trauernden: **Familie Wilh. Becker / Anneliese Doht.**

Bielefeld-Schildesche (Niederfeldstraße 55), den 28. Sept. 1942.

Um einen lieben Arbeitskameraden trauern mit den Angehörigen **Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Phoenix-Nähmaschinen A.-G. Baer & Rempel.**

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, unser allzeit guter Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Adolf Meyer

bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 32 Jahren am 3. September den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: **Elly Meyer,** geb. Heitland, **nebst Söhnchen Claus und alle Anverwandten.**

Oberjöllenbeck, Häger, Dornberg, Westerenger, Spenge u. Theesen, im September 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, pflichttreuen Arbeitskameraden, **Betriebsführer und Gefolgschaft der Wiko Lederwarenfabrikation, Brake b. Bielefeld.**

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser immer fröhlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Erich Heidbrede

bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 28 Jahren, an seinem Geburtstage, dem 10. August, den Heldentod fand. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: **Herta Heidbrede,** geb. Marten / **Familie Heinrich Heidbrede / Familie Hermann Marten / und alle Anverwandten.**

Bielefeld, im September 1942.
Horst-Wessel-Straße 124

Mit den Angehörigen trauert um einen lieben, treuen Arbeitskameraden: **Die Betriebsgemeinschaft der Dürkoppwerke A.G.**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes **Erich Thielemann,** sage ich allen, auch im Namen aller Hinterbliebenen, innigsten Dank.

Liselotte Thielemann

Senne I, im September 1942.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und treuen Lebensgefährten danke ich allen recht herzlich.

Johanne Middeldorff

Bielefeld (Weststraße 5), den 30. September 1942.

Wir erhielten heute die schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Unteroffizier

Konrad Rokahr

Inh. des E. K. II, des Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von 24 Jahren am 29. August in den harten Kämpfen des Ostens sein Leben hingab.

In tiefer Trauer: **Else Rokahr,** geb. Hesse / **Zwillingskinder Konrad und Elschen / Konrad Rokahr und Frau Hedwig,** geb. Sobansky / **Karl Hesse und Frau Aenne,** geb. Hogeling / **Ferdi Kerkemeier und Frau Martha,** geb. Rokahr / **Johann Rokahr,** z. Zt. im Osten / **Klärchen Rokahr Leni Rokahr / Gertrud Rokahr Erich Rokahr / und alle Anverwandten.**

Bielefeld, den 26. Sept. 1942.
Milser Sandbrink 26

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß nun auch unser zweiter lieber, treuer Sohn, mein guter Bruder, mein liebes Enkelkind, unser guter Neffe, der Pionier

Herbert Spruch

am 26. 9. 1942 im Alter von 19½ Jahren an einer schweren Krankheit in einem Reservelazarett verstorben ist. Er folgte unserem lieben Gerhard nach 9 Monaten.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Spruch u. Frau Anna,** geb. Meise **Ruth Spruch / Familie Wwe. Meise / Familie Karl Spruch**

Bielefeld (Ed.-Windthorst-Str. 36), am 28. September 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. 10. 1942, nachmittags um 2.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst um 2.10 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, treuen Mitarbeiter. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gustav Schmidt, Bielefeld.**

Kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres ist unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, mein letzter Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der Werkmeister i. R.

Robert Barthel

in Frieden heimgegangen.

Im Namen der Geschwister und aller Angehörigen:
Herbert Barthel

Bielefeld (Buddestraße 4), den 29. September 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Oktober, um 15.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 15.10 Uhr.

Um einen guten Arbeitskameraden trauern ferner: **Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Lohmann-Werke A.-G., Bielefeld.**

Am Montag, dem 28. September 1942, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Gerhard Diestelkamp

im hoffnungsvollen Alter von 20 Jahren.

In stiller Trauer: **Hedwig Diestelkamp,** geb. Berg / **Helmut Bollweg u. Frau Frieda,** geb. Diestelkamp **Ewald Diestelkamp u. Frau Meta,** geb. Grabe / **Paula Diestelkamp und alle Anverwandten.**

Brackwede (Gneisenaustraße 4), Ummeln, Herford, Klütz, Schmalbeck, Sirksrade.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. 10. 1942, um 14 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus zum Brackweder Friedhof statt. Vorfeier 13.40 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust eines guten Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Friedrich W. Kosfeld, Brackwede.**

Statt Karten.

Im Namen aller Angehörigen sprechen wir allen, die uns ihre wohltuende Teilnahme beim Heimgang meiner guten Frau, unserer unvergeßlichen Mutter und Großmutter bekundet haben und Herrn Pastor Schulze-Wegener für seine trost- und liebevollen Worte bei der Trauerfeier unseren herzlichen Dank aus.

August Swindt und Familie

Bielefeld-Schildesche, im September 1942.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, dem 28. September 1942 entschlief plötzlich nach langer Krankheit mein inniggeliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlossermeister

Gustav Högemann

im fast vollendeten 50. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Johanne Högemann,** geb. Welling / **Gertrud Högemann / Familie Högemann Familie Welling**

Bielefeld (15er Straße 30), den 29. Sptember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Oktober 1942. 15 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus. Trauerfeier daselbst 14.40 Uhr.

Heute morgen 6 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Nichte

Anni Fehring

geb. Vorwerk

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Fehring jr., z. Zt. Wehrmacht / **Familie Max Vorwerk Familie Wilhelm Fehring / und alle Anverwandten.**

Bielefeld (Am Wiehagen 61 a), den 28. September 1942.

Beileidsbesuche dankend verbeten. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. Oktober 1942, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle zu Sieker aus statt. Vorfeier daselbst 14.30 Uhr.

Mit den Angehörigen trauert um eine liebe Arbeitskameradin die **Betriebsgemeinschaft Bielefelder Keksfabrik Stratmann & Meyer AG.**

Statt Karten. Für die herzliche Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes danke ich im Namen aller Hinterbliebenen.

Gertrud Redecker, geb. Klaus.

Bielefeld, Roonstraße 46.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten Fernsprecher 4263

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. Schnitte Niederwall 17

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink). Ruf 4134

Trauerdrucksachen in guter, sauberer Ausführung fertigt Ihnen schnellstens an die Buchdruckerei J. D. Küster Nachf., Bielefeld, Niedernstraße 27.

Wannenbäder zu jeder Zeit, Höhensonne zur Gesundheitspflege im Abonnement 25 Pfennig. Licht- und Heißluft-Bad, Obernstr. 16 (Eingang Goldstraße).

Bei Schnupfen tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. — Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend! ?

Täglich das Haar gut durchbürsten! Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche das nichtalkalische „Schwarzkopf-Schaumpon"

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Sichenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

KAPITALMARKT

I., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551

Häuser, Villen, Grundstücke, suche ich für vorgemerkte Käufer Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

AMTLICHES

Fahrplan-Änderung auf der Linie 6. Ab Donnerstag, den 1. Oktober 1942 fällt die Fahrt 20.12 Uhr ab Rathaus zum Wellensiek fort. Es wird dafür eine Fahrt 21.12 Uhr ab Rathaus zum Wellensiek eingelegt. Stadtwerke Bielefeld.

Beschluß. Das Nachlaßkonkursverfahren über das Vermögen des am 12. November 1941 in Bielefeld verstorbenen Steigers a. D., Handelsvertreters Hans Vethake wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Verteilung der Masse hierdurch aufgehoben. Bielefeld, den 24. Sept. 1942. Das Amtsgericht.

BERUFS-ERZIEHUNG

Arbeitsplan der Volksbildungsstätte! Russisch für Anfänger. Leiterin: Frau Zirkenbach. Jeden Dienstag, 19.30 Uhr, Gymnasium. 20 Abende. Beginn: 6. Oktober. Gebühr 12,— RM. **Russisch für Fortgeschrittene.** Leiterin: Frau Zirkenbach. — Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, Gymnasium. 20 Abende. Beginn: 1. Oktober. Gebühr 12,— RM. — Ausführliche Prospekte und Anmeldungen Marktstraße 8.

STELLEN-ANGEBOTE

Direktions-Sekretärin mit guter Allgemeinbildung und gewandtem Auftreten für die kaufmännische Direktion eines größeren Werkes der weiterverarbeitenden Eisen-Industrie gesucht. Bewerberinnen müssen mit sämtlichen Arbeiten eines Direktionssekretariates vertraut sein. Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind einzureichen unter L 920 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Sekretärin für technisches Büro eines Großbetriebes der chemischen Industrie in Berlin, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, zum baldmöglichsten Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit guter Schulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, von gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe um schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1055 an die Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45. ?

Für unser Ostarbeiterinnenlager suchen wir für sofort eine Lagerführerin, energische Person, möglichst alleinstehend, da Wohnung im Lager gestellt wird. Kochs Adlernähmaschinen Werke A.-G. Bielefeld.

Blusen-Näherinnen für Betrieb und Heimarbeit gesucht. Karl Heidsieck, Herrenwäschefabrik, Prinzenstraße 3. (14

Suche für meinen Haushalt zum 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert — Hermann Tubbesing Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

Für den Auslandseinsatz werden **Wachposten** unter günstigen Bedingungen gesucht. Zu melden Herforder Str. 21 a. Ruf 4655.

Lagerarbeiter sofort gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken A.-G., Bahnhofstraße 42. 3.10

Elektromechaniker, Starkstrommonteure gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und frühestem Antrittstermin unt. C K 4558 an die Westfälische Zeitung.

Sachbearbeiter für Personal-Abteilung zum baldmöglichsten Eintritt für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chemischen Industrie gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe des Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45.

Auslandseinsatz bei Gestellung von Unterkunft, Verpflegung u. tlws. Bekleidung werden zu günstigen Bedingungen Wachposten gesucht. Schriftliche Bewerbungen an den Wachdienst Westfalen — Auslandseinsatz — Bielefeld, Jöllenbecker-Straße 14. Telefon 3565. 12.10

Frauen und Mädchen für leichte Näharbeiten stellt per sofort und später ein Spezial-Mäntel-Fabrik Faust, Steinhagen, Tel. 85. Dissen Tel. 210. ?

STELLEN-GESUCHE

Schaufenster-Dekorateur ab 1. Oktober noch einige Tage frei. Angebote unter E Z 4610 an die Westfälische Zeitung.

ZU VERMIETEN

Lager- od. Fabrikations-Räume ca. 350 qm, zu vermieten. 20 PS-Elektromotor vorhanden. Johannes Stüben, Neuenkirchen bei Gütersloh.

Schickt die „WZ." ins Feld

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 19—21.30 B 3. Vorst., Pr. III: **Fidelio,** Oper von Beethoven. — Donnerstag, 1. Oktober, 18—22 Uhr, C 3. Vorst., **Hamlet, Prinz von Dänemark,** Tragödie von Shakespeare. — Mittwoch, 7. Oktober, 18—21.30 Uhr, B 4. Vorst.: **Der große Kurfürst,** Schauspiel von Rehberg.

VORTRÄGE

Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. in Verbindung mit der Gauleitung des NSBDT. Heute, Mittwoch, den 30. September 1942, spricht um 18 Uhr im Haus der Technik, Vortragssaal, Herr Dipl.-Ing. Kotthaus, Berlin, über **„Instandhalten oder Reparieren".** Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. Verein deutscher Ingenieure im NSBDT., Teutoburger Bezirksverband

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Nur noch heute u. morgen 2.10, 4.30, 7.10 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr) der erlebnisstarke Bavaria-Film **„Das große Spiel"** mit René Deltgen, Maria Andergast, Gustav Knuth, J. Sieber, Heinz Engelmann, Hilde Jansen. Aufstieg und Siegeslauf eines Fußball-Vereins, verwoben in eine Fülle menschlicher Schicksale! Im Beiprogramm der interessante Kulturfilm „Im Jagdrevier der Seeadler" und die Wochenschau. — Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria zeigt in Erstaufführung den entzückenden, heiteren Unterhaltungsfilm voll schmissiger Musik und reizenden Schlager-Liedern: **„Ihre Melodie".** Eine Filmschöpfung der Europa-Produktion-Stockholm in deutscher Sprache mit den beliebten nordischen Darstellern Sonja Wigert und Sture Lagerwall. — Deutsche Wochenschau und Kulturfilm. Spielzeiten: Hauptfilm: 2.50, 5.15, 7.50 Uhr; Wochenschau: 4.35, 7.10 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr). — Jugendliche zugelassen.

Universum zeigt nur noch heute u. morgen in Erstaufführung den neuen, überaus spannenden MPSS-Großfilm: **„Vom Schicksal verweht"** mit Albrecht Schoenhals, Sybille Schmitz, Rudolf Fernau, Hermann Speelmanns, Harry Hardt, u. v. a. Regie führte Nunzio Malasomma nach dem Bühnenstück „Dschungel" von Josef Maria Frank. Spielzeiten: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Wochenschau: 3.25, 5.35, 8.00 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen.

Lichtburg Bis Donnerstag den herrlichen Tobis-Film **„Blumen aus Nizza"** mit Erna Sack, Carl Schönböck. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Bis einschließlich Donnerstag Luise Ullrich, Paul Hutschmid im Tobis-Film: **„Der Fall Rainer".** Der Leidensweg zweier Liebenden. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

KLEINKUNST

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 16. bis 30. September das große Programm artistischer und humoristischer Höchstleistungen. (26

GASTSTÄTTEN

Musik erfreut des Menschen Herz — Musik entspannt und regt zugleich an. Wer bei uns Erholung sucht — die ihm nach anstrengender Arbeit wirklich gegönnt wird —, der wird auf seine Kosten kommen. Bert Domgraf-Lüpges und seine Solisten sorgen für gute Musik und wir sorgen für das leibliche Wohl. Am besten kommen Sie in Gesellschaft, damit bei einer Tasse Kaffee nett geplaudert werden kann. — Konzert-Café Hofmann. (8.10

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche Dienstags geschlossen.

Semmelkrug, Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen — Telefon 1778.

Achtung! Pflaumentorte! Auf vielseitigen Wunsch gebe ich auch weiterhin täglich (außer montags, weil geschlossen) frische Pflaumentorte von eigenen Edelfrüchten zum Kaffee. Bitte Küchenmarken mitbringen. — Zu regem Besuch ladet ein: Karl Kimmeskamp, „Waldschlößchen", Uerentrup.

Der Tag wird kommen, du wieder alles zu haben ist bei **KEMPE** Obernstraße

Spiel mit! **Lose** 8. Deutsche Reichslotterie
Ziehung 1. Klasse am 16. u. 17. Okt. 1942
Lospreise 1/8 Los 3.-, 1/4 Los 6.-, 1/2 Los 12.-, 1/1 Los 24.- RM. je Kl.
Spielkapital über 100 Millionen Reichsmark
Haupttreffer 500000, 300000, 200000, 100000 RM.
Kastrup Staatl. Lotterie-Einn. Oberntorwall (Ecke Klosterstraße)

CIRCUS BARUM kommt nach **BIELEFELD**
mit seinen 21 deutsch-italienischen Circus-Sensationen, die wochenlang vor ausverkauften Häusern in Dortmund, Bochum, Essen Stürme der Begeisterung hervorriefen. — Auch Bielefeld wird begeistert sein!
Gastspiel ab Donnerstag, den 8. Oktober

Lose Ziehung 16. Okt. Haben Sie schon ein Los? Kommen Sie zur **Viktoriastr. 1** v. **Weltzien** Staatl. Lotterie-Einnahme

Bitte vergessen Sie es nicht: **BAUER & CIE**
Das bedeutet für Sie: **SANATOGEN FORMAMINT KALZAN**

ALLIANZ Versicherung

EINFACHE BEQUEME HAUS TRINKKUR GEGEN RHEUMATISMUS ISCHIAS HEXENSCHUSS **Gichtosint** SEIT 30 JAHREN BEWÄHRT IN ALLEN APOTHEKEN ZU HABEN

Stadtnachrichten

Es hat sich gelohnt

Es hat sich gelohnt, reichlich gelohnt, daß der [illegible] Gärtner, der draußen am Ehlentruper Weg [illegible] Garten schon lange Jahre betreut, bereits im [illegible]tigen Frühjahr die Obstbäume mit Jauche ge[illegible]ngt, ihre Rinde gereinigt, daß er ihnen Leim[illegible]ge gegen das Ungeziefer angelegt und ihre [illegible]weige fachkundig und mühevoll beschnitten hat. [illegible]enn auch der Segen der Apfelerne diesmal aus[illegible]ieb, so beugen sich die Aeste der Birnenbäume [illegible]t der Last der saftigen Früchte, und auch die [illegible]wetschenernte fällt reichlich aus.

So sehen wir ihn jetzt wieder, die Hemd[illegible]mel aufgekrempelt, mit Schmunzeln im falten[illegible]chen Gesicht am Spalierobst stehen, sich bücken [illegible]d einen Unkrautbüschel, der sich am Spinatbeet [illegible]eit machte, herausziehen und dann die jungen [illegible]hlpflanzen begießen, die bei dem trockenen [illegible]tter eine Erfrischung nötig haben. Ueber ihm [illegible] wilden Wein an der Mauer schelten die [illegible]atzen, und vom Siekerfeld her hört man das [illegible]mpfen von Pferden und das Knarren von [illegible]genrädern. Der Nachbar kommt mit der [illegible]en Haferfuhre gefahren und läßt den Wagen [illegible] Gartenzaun halten. Und die beiden Männer, [illegible]von denen dem einen das Gedeihen seiner Aecker, [illegible]den anderen das Wohl seines Gartens am Her[illegible]zen liegt, unterhalten sich über den Zaun hinweg. [illegible]Nur ein paar Minuten lang. Die Pferde ziehen [illegible]wieder an, der Gärtner begießt seine Pflanzen [illegible]weiter, und minutenlang steht noch der Geruch [illegible]von Tabak, Pferden, Wagenschmiere und Hafer[illegible]korn in der Septemberluft.

Man spürt es im Blute, daß der Herbst naht, wenn die großen Scheiben der Sonnenblumen sich im Winde wiegen, und wenn die Reseden da drinnen im Garten noch einmal so stark duften. Aber die Marschall-Niel-Rosen blühen auch noch und die bunten Levkojen entströmt der bitter-süße Geruch, der auch den Herbst verkündet.

[illegible]zu [illegible]das Weißkraut und das Rotkraut haben sich [illegible]den festen Häuptern geschlossen, schon entfaltet [illegible]Endivien-Salat seine gelbgrünen, runzeligen [illegible]Blätter, und, bevor der Abend sinkt, streift der alte Gärtner die letzten Stangenbohnen von den zähen Ranken.

Feine Nebelschleier ziehen drüben über der Wiese von einem Weidenstumpf zum anderen, und es dunkelt schon unter der Fichte, als der Gärtner die hohe Lattentüre schließt und mit zwei gehäuften Körben, dem Lohn seiner Arbeit, dem Hause zugeht, aus dessen Küche es nach Pflaumenmus, nach Gurken und nach Bohnen duftet. hlr.

Kriegsbedingte Schätzungen

Das Entgelt der „Luftschutz-Schätzer".

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine „Anordnung über Vergütungen für Kriegsbedingte Schätzungen" erlassen und im Reichsanzeiger vom 22. September veröffentlicht. Die Anordnung tritt am 1. Oktober 1942 in Kraft. Kriegsbedingte Schätzungen im Sinne der Anordnung sind Schätzungen aus Anlaß befürchteter oder eingetretener Kriegsschäden, ferner solche anläßlich einer Umsiedlung sowie anläßlich einer Betriebsstillegung. Der Reichskommissar für die Preisbildung kann andere Schätzungen den Kriegsbedingten durch Entscheid im Verwaltungswege gleichstellen.

Die Anordnung umschreibt genau den Kreis derjenigen, die für kriegsbedingte Schätzungen ein Entgelt beziehen dürfen. Es handelt sich dabei um einschlägige Sachverständige aller Art. Ferner wird im einzelnen vorgeschrieben, welches Entgelt der Schätzer beanspruchen darf. Er darf neben der Zeitvergütung eine Wertvergütung — nach den Bestimmungen der Anordnung — berechnen, und zwar bei einem Wert bis 1000 RM. 2 RM., über 1000 bis 10 000 RM. 4 RM., über 10 000 bis 100 000 RM. 8 RM. und über 100 000 Reichsmark 16 RM. Auch bestimmte Auslagen darf er berechnen.

Verschickung von Luftangriffsverletzten.

Um Luftangriffsverletzten nach abgeschlossener Krankenhausbehandlung möglichst bald zu völliger Gesundung und Arbeitsfähigkeit zu verhelfen, können die betroffenen Volksgenossen gegebenenfalls auch eine Bade- oder Erholungskur erhalten. Zur Bewilligung notwendig ist ein Antrag des Beschädigten an das zuständige Versorgungsamt oder an die Ortsgruppen- oder Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt.

Wettleidenschaft führte ins Gefängnis

Als die Gärtner-Krankenkasse (Hamburg) für ihre Verwaltungsstelle Bielefeld einen Leiter suchte, meldete sich der 41 Jahre alte Wilhelm F. aus Hannover. Er bewies jedoch schon in der Einarbeitungszeit, wie ungeeignet er für diesen Posten war. Die erste beste Gelegenheit wurde von F. benutzt, um sich Geld aus der Kasse zu „leihen". Zunächst handelte es sich um einen Betrag von 152 RM., dann um einen solchen von 184 RM. Beide Beträge wurden bei Pferderennen verwettet. Die Verhandlung vor dem Bielefelder Amtsgericht ergab jetzt, daß F. der Wettleidenschaft verfallen ist. Der veruntreute Betrag ist inzwischen von dem Schwiegervater des Angeklagten ersetzt worden. Das Gericht erkannte wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue auf drei Monate Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe.

Mit dem Arm in die Wringmaschine geraten. Am Hakenort geriet gestern eine Frau mit dem Arm in die elektrische Wringmaschine. Sie zog sich schwere Verletzungen zu.

Pilzkundliche Beratung. Morgen, Donnerstag, dem 1. Oktober, hält im Städt. Museum, Koblenzer Straße 1, um 18 Uhr Dr. Koppe eine pilzkundliche Beratungsstunde ab. Es wird gebeten, Pilze, über die Unklarheit herrscht, mitzubringen. Die Beratung ist kostenlos.

Direktor Kandler

Vierzig Jahre im Dienste der Firma Dr. August Oetker.

Heute steht Direktor Hermann Kandler 40 Jahre in den Diensten der Firma Dr. August Oetker. Als der damals Zweiundzwanzigjährige, der seine Lehrzeit in einem Betriebe der Bielefelder Wäscheindustrie durchgemacht hatte, bei dem noch jungen Oetker-Unternehmen eintrat, konnte



(Bild. Werkfoto Dr. A. Oetker.)

er wohl selbst dessen Aufstieg und damit seinen eigenen kaum ahnen. Nachdem Hermann Kandler ursprünglich für die Buchhaltung vorgesehen war und schon bald deren Leitung übernommen hatte, erwuchsen ihm mit dem Aufblühen des Hauses Oetker immer neue Aufgaben, die er jeweils zu meistern verstand. Seit Jahren ist er der besondere Vertrauensmann der Inhaber, so daß ihm schon früh Prokura und seit Jahren Einzelprokura erteilt wurde. Am Tage des 50jährigen Bestehens des Hauses Oetker hat der Betriebsführer ihn zum Direktor ernannt. Die Jahre seines rastlosen Schaffens wurden nur durch seine Einberufung im ersten Weltkrieg unterbrochen. Direktor Kandler ist trotz seiner stillen und bescheidenen Art weiteren Kreisen hauptsächlich dadurch bekannt geworden, weil er als Leiter der Finanzabteilung manchem zu einer Hypothek und damit zu seinem Eigenheim verholfen hat, wie ihm überhaupt die Förderung des Wohnungsbaues und der Baugenossenschaften sehr am Herzen lag. Sein Gesundheitszustand nötigt Herrn Kandler leider, sein Amt niederzulegen, so daß er mit dem heutigen Tage in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Beruf und Familie

Die Eheleute August Niedick und Frau Dorothea geb. Oberschelp, Bleichstraße 98, begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit.

SA.-Reitersturm 1/174. Alle Trupp- und Scharführer zur Führerbesprechung — SA.-Kampftage — Dienstgeschäftsstelle Fußbach 2, Freitag 18.30 Uhr.

KdF. Feierabendgemeinschaft 3: Sonntag, 4. Okt.: „Ich brauche Dich". — Veranstaltungsring der Hitler-Jugend: HJ.-Ring A: Freitag, 2. Okt.: „Der große Kurfürst".

Stadtfrauen helfen der Bäuerin

21 438 Arbeitsstunden in sieben Monaten

NSG. Zu den 20 der Ortsgruppen Königsbrügge und Fröbel, die vor drei Jahren mit der Erntehilfe den Anfang machten, sind nach und nach aus allen Ortsabteilungen Hilfsdienst die Frauen und Mädchen gestoßen, um den Bäuerinnen in den Dörfern des weiten Kreises und am Rande der Stadt zu helfen und ihnen in den großen Arbeitszeiten des ländlichen Lebens unter die Arme zu greifen. Jahr für Jahr werden sie zur Frühjahrsbestellung und zur Ernte von „ihren" Bäuerinnen angefordert und stürzen sich mit Feuereifer auf „ihre" Gärten, Felder, in die Ställe und Küchen, wo Hand, Arm und Kopf gerade gebraucht werden.

Sie kennen einander schon wie gute Freunde, Bäuerinnen und Stadtfrauen, und wissen, was sie voneinander zu halten haben, wo sie anpacken und wo der Schuh drückt. Da werden Tomaten gepflanzt und aufgebunden, Sellerie in die Erde gebracht, da wird im Sommer Acker um Acker der Flachs gezogen und von Unkraut gereinigt, Rüben werden umgepflanzt und Kartoffeln werden gerodet.

Diese und jene hat schon gelernt, die Kühe zu melken, das Futter für die Schweine vorschriftsmäßig zu bereiten und das Kleinvieh zu besorgen. Und wo die Bäuerin selbst hinaus muß aufs Feld, weil der Mann Soldat ist und die ganze Last auf ihren Schultern ruht, da nehmen sich die Frauen aus der Stadt der Küche an, kochen das Mittagsmahl, umsorgen die Kinder, wecken ein und halten Haus und Hof in tadelloser Ordnung.

In einem Dorf im Landkreis Bielefeld erwartet eine Bäuerin ihr 10. Kind. Wie wird sie es schaffen diesmal? Wird der Hilfsdienst wieder einspringen, wie damals vor zwei Jahren? Wird die Helferin aus der Stadt sich auf dem großen Hofe auch zurecht finden? Keine Sorge, Mutter B., die auch schon drei Jahre dabei ist, wird schon fertig werden. Mit ihren 71 Jahren packt sie zu wie eine Junge, nichts ist ihr zuviel, nichts zu fremd, die Bäuerin kann sich beruhigt ins Wochenbett legen. Neunzig Stunden hat Mutter B. in diesem Monat schon abgeleistet und wenn es nottut, hängt sie noch einmal 90 Stunden daran.

2435 Frauen aus dem Kreise Bielefeld-Halle haben von März bis Mitte September bei den Gemüsebauern der Umgegend, in landwirtschaftlichen Betrieben und Gärtnereien gearbeitet; 21 438 Arbeitsstunden wurden von ihnen bewältigt, davon hat eine Frau allein 842 Stunden in einem Bauernhaushalt mit zehn Kindern helfend und ordnend zugebracht.

21 438 Stunden, das sagt sich so leicht hin, aber diese Stunden wollten der eigenen Arbeit abgeknappt sein. Es ist ja nicht so, als wenn diese Frauen und Mädchen zu Hause weiter nichts zu tun hätten. Sie haben alle ihren eigenen Haushalt oder ihren Beruf und müssen die Zeit zur Erntehilfe von ihrer meist sehr knappen Freizeit erübrigen. Die Bäuerinnen wissen das und sind deshalb doppelt dankbar. Stadtfrauen und Landfrauen sind gute Freunde geworden in diesen harten Kriegsjahren, und einer kennt des anderen Last. Sie tragen gemeinsam in tätiger Kameradschaft, denn Stadt und Land gehören zusammen, sie alle sind Schwestern eines Volkes und Mütter einer deutschen Zukunft.

Bielefeld-Land

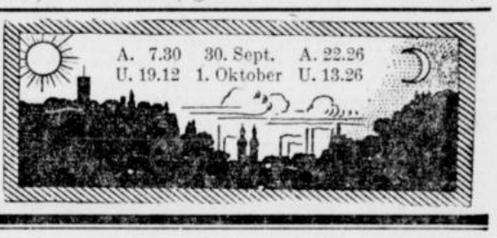
Brackwede. (40jähriges Dienstjubiläum.) Der Richter Gustav Welp, zu Quelle Nr. 158, geboren am 14. Dezember 1883, konnte am 26. September d. J. auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Ruhrstahl-AG. in Brackwede zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand eine schlichte Feier zur Ehrung des Jubilars statt, bei der auch der Bürgermeister der Gemeinde Brackwede die Glückwünsche des Regierungspräsidenten und des Landrats überbrachte. Neben den Ehrungen der Werksleitung und Arbeitskameraden gab die Werkskapelle der Feier einen würdigen Rahmen.

Ummeln. (Altpapier bereithalten.) Durch die Hitler-Jugend wird am Mittwoch, dem 30. September, ab 15 Uhr, Altpapier gesammelt. Die Hausfrauen werden gebeten, alles entbehrliche Altpapier zum Abholen bereitzuhalten.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Mittagskonzert von 12.45—14.00 Uhr mit unterhaltender Musik und Opernklängen. — Weniger bekannte Werke neuzeitlicher Unterhaltungskomponisten von 16.00 bis 17.00 Uhr. — „Tönender Feldpostbrief" mit beliebten volkstümlichen und unterhaltsamen Weisen von 20.20—21.00 Uhr. — „Wenn der Tag zu Ende geht" von 22.40—23.15 Uhr mit einem abwechslungsreichen Melodienreigen für Front und Heimat.

Deutschlandsender: Werke von Vivaldi, Haydn, Schubert, Leonhardt von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Heitere Klänge aus Oper und Operette von 20.15 bis 21.15 Uhr. — Ein „Klingender Reigen" von Mozart und Haydn bis Brahms und Wolf-Ferrari von 21.15—22.00 Uhr.



Ein Mädchen auf der Flucht

27) **Roman von Otto Neufeldt**

„Der Kaffee kommt gleich," bemerkte er, zu Charlotte gewandt. „Max kocht ihn gerade und bringt ihn dann herunter. Hier unten sitzt sich's um diese Zeit am besten. Abends kommen die verdammten Mücken und fressen einen bei lebendigem Leibe. Na, Peter, was sagst du zu dem Boot?"

„Großartig, Hanne! So geräumig habe ich mir deine Arche gar nicht vorgestellt. Nachher machen wir natürlich eine Probefahrt, wie? Ich glaube, Fräulein Mathesius ist einverstanden.

Sie war einverstanden, und nach dem Kaffee fuhren sie los. Hanne hatte so viel Decken herbeigeschafft, als ginge es auf eine Polarfahrt. Er kletterte als erster ins Boot, reichte Charlotte die Hand hinauf, und als sie zögerte, weil das Boot unter seinem Gewicht erheblich schwankte, nahm er sie mit einer dumpf gemurmelten Entschuldigung auf seine Arme und trug sie wie ein Kind zu den Korbsesseln. Dort setzte er sie nieder.

Jockele beobachtete aufgeregt, wie Hanne den Motor anließ, vom Lande abstieß und das Boot langsam in Fahrt brachte. Hanne erklärte ihm alles genau und versuchte, seine Erklärungen einem kindlichen Auffassungsvermögen anzupassen. Jockele hörte mit offenem Munde zu. Er durfte auch einmal selbst ins Steuerrad fassen und das Boot weiter hinaus auf das Wasser lenken. Hanne zündete sich inzwischen seine Pfeife an.

Peter hatte es sich neben Charlotte in dem anderen Korbsessel bequem gemacht und die Beine weit von sich gestreckt. Mit einer Kopfbewegung auf Jockele, sagte er halblaut: „Den sind Sie los. Fräulein Mathesius. Die sind schon ein Herz und eine Seele. Es ist ein Wunder, wie Kinder an Hannes hängen. Ich hab's schon erlebt."

Charlotte gab leise zurück: „Kann ich verstehen! Man kann ihn liebhaben, Ihren Freund."

„Nanu, Sie auch?"

„Reden Sie keinen Unsinn! Sie wissen, wie ich's meine? Ihr Hanne ist ein wundervoller Mensch."

„Finden Sie wirklich?" erkundigte er sich lebhaft.

„Ja, wirklich."

„Machen Sie mich nicht eifersüchtig, Fräulein Mathesius!"

„Ich habe Sie schon einmal sanft ermahnt, keinen Unsinn zu reden."

„Ich werde mich danach richten."

„Wenn Herr Westphal Kinder so liebt, warum heiratet er nicht und schafft sich selber welche an?"

Peter seufzte. „Das ist für Hanne nicht so leicht. Wenn ein Mädel ihm gefällt, oder wenn er gar eine liebt, dann nimmt er immer einen so langen Anlauf, ehe er ihr das sagt, daß alles schon wieder vorbei ist, bevor er den Mund aufbekommen hat. Er ist der geborene unglückliche Liebhaber."

Hanne drehte sich zu ihnen um, obwohl er kein Wort verstanden haben konnte, und lächelte glücklich. Man sah ihm die Freude an, daß er seine Gäste spazierenfahren durfte. Aber er sprach kein Wort. Charlotte betrachtete ihn, und ein unklares Mitleid mit ihm erfüllte ihr Herz, als sie sah, wie behutsam er Jockele vom Boden des Bootes emporhob und auf das Kajütendach setzte, damit er mehr von der Landschaft sähe.

„Es ist sehr schön, daß wir hier herausgefahren sind", sagte sie und atmete ganz tief aus, wobei sie die Augen schloß. „Ich bin schon lange nicht mehr so froh gewesen. Ich danke Ihnen, Herr Theiß!"

Er antwortete nicht.

Die Sonne schien Charlotte gerade ins Gesicht. Hinter ihren geschlossenen Lidern sah sie rosig schimmerndes Licht. Wenn sie die Augen blinzelnd öffnete, erblickte sie Hannes breiten Rücken und seine braunen Hände, die das Steuerrad hielten. Sie war ruhig und ganz glücklich. Das Herz war still und weit offen für das Glück dieser Stunde. Ihre zerflatternden Gedanken gingen sekundenlang nach Oschnitz zurück, zu ihrer Mutter, zu Lies, zu Gert, und sie dachte an das Kind, das Lis erwartete.

Als sie sich die Einzelheiten ihrer Flucht ins Gedächtnis zurückrufen wollte, gelang es ihr kaum. Es war, als habe eine andere dies alles erlebt.

Aber ihr war, als habe ihre Flucht sie doch ans rechte Ziel geführt.

Sie blieben bis spät in den Abend hinein, obschon Charlotte lebhaft Jockeles wegen widersprochen hatte. Er müsse ins Bett, sie könne es nicht verantworten. Aber darauf hatte Hanne eigenhändig für Jockele in einer Kammer des Erdgeschosses ein Lager bereitet, und ihn so fürsorglich gebettet, daß er sofort einschlief und Charlotte nachgab.

Man merkte dem Hause an, daß früher Bauern in ihm gewohnt hatten. Die Zimmer waren niedrig, die Decken mit Gebälk versehen. Es roch ein wenig nach altem Holz, aber es war so gemütlich, daß man sich für Hanne kein anderes Heim vorstellen konnte.

Leider war das Haus verwahrlost. Hanne klagte über seine Wirtschafterin. Sie behandelte ihn schlecht, ließ alles gehen, wie es wollte, aber er hatte nicht den Mut, es ihr zu sagen oder sie einfach hinauszuwerfen. Die Hälfte aller Arbeit, die von ihr erledigt werden sollte, und für die er sie hoch genug bezahlte, verrichtete er stillschweigend selbst.

„Die Sache ist nämlich die", bemerkte Peter, „daß sie gehofft hat, Hanne wird sie zum Altar führen."

„Rede doch keinen Quatsch, Peter!" sagte Hanne ärgerlich.

„Sehen Sie bloß, Fräulein Mathesius, wie er schämig rot wird! Es stimmt schon! Sie will, und Hanne will nicht. Hanne, du läufst sehenden Auges an deinem Lebensglück vorbei. Wenn du dereinst als gichtbrüchiger Junggeselle dort in der Ecke deinem Ableben entgegendämmerst, wirst du erst begreifen, was du versäumt hast. Eine stattliche Frau, Fräulein Mathesius, Witwe oder geschieden — ich weiß es nicht genau — mit vier hoffnungsvollen Kindern, und nur sieben Jahre älter als Hanne. Was macht das aus, wenn man in guten Händen ist?"

„Er kohlt, Fräulein Mathesius. Frau Paetsch ist nicht ganz richtig hier oben," bemerkte er und tippte an seine Stirn. „Sie will von jedem geheiratet werden, und ich stehe auch auf ihrer Liste. Das ist alles."

Später wurde er abberufen, weil ein Wagen, der draußen an der Tankstelle hielt, wegen einer Zündungsschwierigkeit seine Hilfe brauchte.

Peter blieb mit Charlotte allein. „Wie gefällt Ihnen nun also dieser idyllische Haushalt?" erkundigte er sich mit einer gewissen Spannung. „Schäbig, was, muffig? In Oschnitz haben sie komfortabler gelebt?"

„Aber hier ist es . . . wärmer, wohliger, und man könnte hier froher sein."

„Sie meinen das im Ernst?"

„Warum sollte ich Sie anlügen?"

Peter legte seine Zigarette weg und zerdrückte sie im Aschenbecher. „Nun, dann will ich mal ganz tief Luft holen und meine Karten aufdecken. Am besten ist es, ich falle gleich mit der Tür ins Haus. Wollen Sie hier mitmachen, Fräulein Mathesius?"

Sie verstand ihn nicht gleich. „Mitmachen? Hier?"

„Hab ich mir gedacht! Sie tun begriffsstutzig, weil Sie nicht gleich frisch von der Leber weg „nein" sagen möchten. Legen Sie sich keinen Zwang auf! Es wäre zwar schade. Ich habe es mir sehr nett vorgestellt: wir drei oder vielmehr wir vier, wenn wir Jockele mit dazu rechnen."

„Einen Augenblick mal, Herr Theiß! Ich begreife jetzt allmählich. Sie wollen sagen, daß ich mit Ihnen zusammen hier herauskommen soll, um Ihnen und Herrn Westphal den Haushalt zu führen."

„Sie haben es erfaßt! Genau das meine ich! Und was sagen Sie dazu?"

„Hm!"

„Das war nicht viel."

„Es kommt mir ziemlich überraschend! Das also ist die verwahrloste Junggesellenwirtschaft? Und der Zuwachs, der hier erwartet wird . . ."

„. . . bin ich! Jawohl!"

„Weiß Herr Westphal schon davon?"

„Ich habe mit ihm darüber gesprochen."

„Und seine Meinung?"

„Um die Wahrheit zu sagen, er war nicht begeistert."

„Sehen Sie wohl!"

„Sie müssen mich ausreden lassen! Er war nicht begeistert, weil er meinte, Sie seien so eine Art höherer Tochter, die nicht hierherpaßt, und ich legte mich nur deshalb für meinen Plan so ins Zeug, weil . . . weil . . ." Er lachte und sah sie treuherzig an. „Also er meinte, ich hätte mein goldenes Herz an Sie verloren und wollte mit Ihnen hier Liebesglück genießen. Das habe ich ihm zwar ausgeredet, aber er blieb argwöhnisch. Nun hat er Sie kennengelernt . . ." (Forts. folgt.)

Von Weser bis Rhein

Landesarbeitsamtspräsident Gärtner

vollendet heute sein 60. Lebensjahr.

Am 30. September vollendet der Präsident des Landesarbeitsamts Westfalen, Friedrich Gärtner, sein 60. Lebensjahr.

Präsident Gärtner, der einer alten westfälischen Familie entstammt, wirkte nach Abschluß seiner Studien zunächst als Assessor und Landesrat in der schlesischen Provinzialverwaltung, wo er sich vorwiegend den sozialen Aufgaben der Kriegs- und Nachkriegszeit auf dem Gebiete der Schwerbeschädigtenfürsorge, des gemeinnützigen Wohnungsbaues und des Arbeitsnachweiswesens widmete.

1927 wurde er zum Präsidenten des Landesarbeitsamts Schlesien ernannt und trat 1934 in gleicher Eigenschaft an die Spitze des Landesarbeitsamts Westfalen. Aus Anlaß der Eingliederung der Ostmark ins Reich wurde ihm 1938 der ehrenvolle Auftrag zuteil, als Leiter der Zweigstelle Oesterreich des Reichsarbeitsministeriums die Arbeitseinsatzverwaltung in der Ostmark aufzubauen, eine Tätigkeit, die 1940 mit der Errichtung der ostmärkischen Landesarbeitsämter ihren Abschluß fand.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit seit 1933 und die Ueberwindung des Kräftemangels im Vierjahresplan und im Kriege haben der Arbeitseinsatzpolitik immer schwierigere Aufgaben gestellt. Wenn es Präsident Gärtner in einem wirtschaftlich so bedeutenden Raume, wie ihn Westfalen mit dem Ruhrgebiet darstellt, gelungen ist, diese Aufgaben zu lösen, so ist das nicht weniger seiner geradlinigen, straffen Führung, wie seinem klaren Blick für die Erfordernisse einer schlagkräftigen Wirtschaft und seinem Verständnis für die sozialen Belange der schaffenden Menschen zu verdanken. Auch für die Fragen des ostwestfälischen Raumes hat er immer ein besonderes Interesse gezeigt. Den Gefolgschaften der Arbeitseinsatzdienststellen ist Präsident Gärtner ein Vorbild an Verantwortungsfreudigkeit und zugleich ein stets hilfsbereiter Vorgesetzter.

Reges Leben im Kreiskriegerverband

Heinrich Lüker als neuer Kreiskriegerverbandsführer.

Halle. Am Sonntag waren die Kameradschaftsführer und Schießwarte des Kreiskriegerverbandes Halle im Hotel Hollmann in Halle zu einem Appell zusammengekommen. Vertreten waren sämtliche 20 Kriegerkameradschaften, mit Ausnahme von Borgholzhausen-Stadt. Kriegerkameradschaftsführer Lüker gab seiner Freude darüber Ausdruck, zum ersten Male auch den neuen Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Peckeloh, den Kameraden August Steinbrinker, begrüßen zu können, den er anschließend in sein Amt einführte und verpflichtete. Anschließend teilte der Kreiskriegerführer u. a. mit, daß der Kreisverband Halle nunmehr wieder dem Gauverband Westfalen in Dortmund angehört, da ab 1. Juli der Gau West in die Gauverbände West und Westfalen aufgeteilt sei. Den Kameradschaftsführern wurde empfohlen, die Traditionsfahnen dem Reichskriegermuseum in Kassel zur Verfügung zu stellen. — Kamerad Bartling (Halle) berichtete über die Tagungen der Fechtleiter und Kameradschaftspfleger des Gauverbandes Westfalen in Bielefeld. Kreisschießwart Meyerhoff (Borgholzhausen) berichtete über das Ergebnis des Wettkampfschießens 1942. Die Schießergebnisse seien als gut zu bezeichnen. Kreismeistermannschaft wurde die Kriegerkameradschaft Oesterweg, die in dem Kameraden Fricke auch den besten Einzelschützen stellt.

Folgenden Schützen konnte dann die Schießehrennadel überreicht werden: Heinrich Klocke (Oldendorf), Hermann Riewe, Ernst Beckmann, Wilhelm Kampmann, Fritz Bottemöller, Heinrich Bahrenbrink, Gustav Uhlemeyer (sämtlich Brockhagen), Hermann Vogel (Werther-Land), Wilhelm Voß (Werther-Land), Wilhelm Strothmann (Amshausen), Gustav Stodiek und Wilhelm Breckenkamp (beide Hesseln). Die zehn besten Schützen im Wettkampfschießen 1942 waren: Stolte, Klack, Meyer, Jürgensmann, Kruemeyer (sämtlich Hörste), Peperkorn (Werther-Land), Remmert (Borgholzhausen-Stadt), Hanneforth (Steinhagen), Strothmann (Oesterweg) und Günner (Bokel). Den Kameraden wurden Ehrenpreise überreicht.

Nachdem der bisherige Kreiskriegerführer Dr. Weddigen im letzten Appell sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, da er von Halle nach Bielefeld verzogen ist, wurde nach eingehender Aussprache einstimmig der bisherige stellvertr. Kreiskriegerführer Lüker (Halle) zum neuen Kreiskriegerführer durch die Kameradschaftsführer berufen. Adjutant Maßmann (Halle) beglückwünschte den Kameraden Lüker im Namen aller Kameraden und bat ihn, seine Kräfte auch für die Folge in den Dienst des 2500 Mitglieder zählenden Verbandes zu stellen, wie er dieses bisher immer gern getan habe.

Straße neu gedeckt.

Gartnisch. Die Straße von der Schule Gartnisch bis zur Abdeckerei Hellweg, die sich in einem schlechten Zustand befand, wurde mit einer neuen Packlage und dann mit einer Teerdecke versehen.

Ein übler Streich

Gütersloh. Die bei der Gütersloher Firma W. als Köchin beschäftigt gewesene Lina H. erschien im Juli dieses Jahres beim Wirtschaftsamt in Wiedenbrück und behauptete, ein Teil der früheren Zuteilungen an Bohnenkaffee sei nie bis in die Küche gekommen. Sie verdächtigte in unmißverständlicher Weise den Pförtner G., diesen Kaffee unterschlagen zu haben. In Wirklichkeit waren die Behauptungen der H. glatt aus der Luft gegriffen und insbesondere hatte der G. nichts mit der Lebensmittelzuweisung an die Küche zu tun. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung vor dem Bielefelder Amtsgericht angeklagt, mußte die H. auch zugeben, daß sie dem G. nur einen „Streich" habe spielen wollen. Sie hatte den G. nämlich im Verdacht, daß dieser sie beim Chef angeschwärzt habe. Während der Staatsanwalt Gefängnis beantragte, ließ das Gericht die bisher unbescholtene Angeklagte noch einmal mit 100 RM. Geldstrafe davonkommen.

Die Robert-Bartsch-Sammlung

Detmold. In der Richard-Wagner-Schule zu Detmold fand in der vergangenen Woche der letzte diesjährige Sonderlehrgang statt, der noch einmal etwa 300 Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches in Detmold zusammenführte. Unter ihnen befanden sich auch 26 Gaumusikzugführer des Reichsarbeitsdienstes, die auf Veranlassung des Reichsarbeitsführers die Zielsetzung und Arbeit der Wagner-Schule kennenlernen sollten. In der Eröffnungsveranstaltung gab Bürgermeister Gierlichs bekannt, daß die von dem Auslandsdeutschen Robert Bartsch in Kopenhagen der Stadt Detmold geschenkte große Wagner-Sammlung inzwischen in Detmold eingetroffen sei und in der Wagner-Schule einen besonderen Ehrenplatz erhalten hat. Ferner hat Robert Bartsch der bereits der Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth einen bedeutenden Teil seiner Wagner-Bücherei übereignet hat, die nach Detmold für die Zwecke der Wagner-Schule eine Summe von 30 000 dänischen Kronen zur Verfügung gestellt. Der Leiter der Wagner-Schule, Otto Daube, dankte der Stadtverwaltung für die stete Förderung, die sie den Bestrebungen der Wagner-Schule angedeihen läßt, und brachte in einer Mitteilung von einem Schreiben Winifred Wagners, worin die Hüterin des Bayreuther Erbes die Durchführung gerade dieses wegen gespannten Sonderlehrganges besonders freudig begrüßte und ihm einen vollen Erfolg wünscht.

WZ-Sportnachrichten

Steinhagen bewährt sich

Tennis-Rückspiel Spiel u. Sport Bielefeld gegen T.V. Steinhagen.

Am Sonntag fand das vereinbarte Rückspiel T.V. Jahn, Steinhagen gegen Spiel u. Sport Bielefeld, und zwar wieder auf den Plätzen bei Bollbrinker statt. Nach dem eindeutigen Siege der Steinhagener vor 14 Tagen war zuerwarten, daß SuS. alles daran setzen würde, diesmal ein besseres Ergebnis herauszuholen. Es gab dementsprechend auch manchen harten Kampf. So wehrte sich Finger (SuS.) gegen Henke sehr hartnäckig, wurde aber dann im zweiten Satz mit 6:2 überrannt. Dr. Richard (Steinhagen), dem sein Gepäckmarsch vom Donnerstag wohl noch in den Beinen steckte, gab den ersten Satz glatt mit 1:6 an Brune (SuS.) ab, kam aber dann wieder in Gang und holte sich die beiden nächsten Sätze mit 6:2, 6:2. Auch van Kempen (SuS.) gab sich seinem Gegner Falkenreck gegenüber nicht ohne Kampf geschlagen, nur mit 8:6 konnte Falkenreck den ersten Satz nach Hause bringen.

In den Doppelspielen waren Ehl-Brune (SuS.) von den Bielefeldern die stärksten und konnten dem Paar Metzger-Dr. Diekmann wenigstens im ersten Satze gut die Stange halten. Trotz allem war auch diesmal Steinhagen wieder siegreich mit 9:0 Punkten. 18:1 Sätzen und 115:51 Spielen. Ein wesentlich anderes Verhältnis zeigten die eingeschalteten beiden Frauen-Spiele, in denen SuS. eindeutig überlegen war. Gegen die behende Frau Finger hatte das etwas gar zu langsam spielende Fräulein Ritterbusch trotz ihrer stilgerichten Schläge nichts zu bestellen und der Steinhagenerin Frl. Obbelode fehlte es an der nötigen kämpferischen Energie, um dem unermüdlichen Angriffswillen Fräulein Dammeyers irgendeinen Widerstand leisten zu können. In Steinhagen muß noch tüchtig gearbeitet werden, um die bei den Frauen vorhandenen guten Anlagen zu Erfolgen ausbauen zu können.

Die Einzelergebnisse waren folgende: (SuS. Bielefeld zuerst genannt):

Männer-Einzel: Ehl — Metzger 1:6, 1:6; Rath — Imkamp 1:6, 1:6; Finger — Henke 6:3, 2:6; Meng — Dr. Diekmann 2:6, 0:6; Brune — Dr. Richard 6:1, 2:6, 2:6; van Kempen — Falkenreck 6:8, 3:6.

Männer-Doppel: Rat-Finger — Imkamp-Henke 1:6, 3:6; Ehl-Brune — Metzger-Dr. Diekmann 6:8, 3:6; Meng-van Kempen — Dr. Richard-Falkenreck 3:6, 2:6.

Frauen-Einzel: Frau Finger — Frl. Ritterbusch 6:1, 6:0; Frl. Dammeyer — Frl. Obbelode 6:0, 6:0.

Bielefeld besiegt Herford

im Kleinkaliberschießen.

Am vergangenen Sonntag fuhr eine starke Bielefelder 12er Mannschaft, bestehend aus je sechs Schützen der Vereine KKSV. von 1928 und Ruhrstahl AG. nach Herford, um gegen die dortige Stadtmannschaft, die aus den Vereinen, Schießklub von 1877 und Schützenverein Herford bestand, einen Wettkampf auszutragen. Die Bedingungen waren mit Kleinkalibergewehr auf 12er Ringscheibe, Entfernung 50 Meter. Jeder Schütze hatte 15 Schuß in den drei Anschlagarten: liegend, kniend und stehend freihändig abzugeben. Da die Bielefelder Schützen gute Durchschnittsleistungen erzielten, konnten sie einen knappen, aber verdienten Sieg erringen. Die Bielefelder Mannschaft bestand aus folgenden Schützen: Fahrtmann, Klingler, Wilhelmi, Sixtus, Lipping, Kalwellis, Lohne, Depta, Behrmann, Stork, Lampe. Die Ergebnisse: Städtekampf: Bielefeld 1673, Herford 1670 Ringe. — Mannschaftskampf: Schießklub 1877 Herford 871, KKSV. von 1928 Bielefeld 842, BTG. Ruhrstahl AG. 831, Schützenverein Herford 799 Ringe. — Die besten Einzelschützen waren: 1. Hagemeier (Herford) 155, 2. Feuerstein (Herford) 153, 3. Koch (Herford) 152, 4. Sixtus (Bielefeld) 152 Ringe.

Großkaliberwettkampf

Ruhrstahl siegt knapp über „Barbara".

Auf den Clemens-Schießständen im Schürbusch hatte der Artillerie-Verein „Barbara" eine Zehnermannschaft der BTG. Ruhrstahl zu einem Wettkampf im Großkaliber eingeladen. Die Bedingungen waren je Schütze fünf Schuß stehend aufgelegt auf die 20er Ringscheibe, Entfernung 100 Meter. Der Artillerie-Verein ließ sich von den jüngeren Schützen der Ruhrstahl nur ganz knapp mit einem Ring Unterschied besiegen. Das Ergebnis hätte ebensogut umgekehrt lauten können. Das Ergebnis: BTG. Ruhrstahl AG. 402 Ringe, Artillerie-Verein 401 Ringe.

Leichtathletische Erfolge in Braunschweig.

Zu dem Nationalen Sportfest in Braunschweig am 26. und 27. September waren auch einige Bielefelder Leichtathleten eingeladen. Trotz starker Konkurrenz gelang es ihnen, sehr schöne Erfolge zu erringen.

Im 100-Meter-Einladungslauf-A belegte Fischer (BTG.) hinter Rudolf Harbig den zweiten Platz in 11.3 Sek., während Pottkamp (BTG.) im Einladungslauf-B den dritten Platz mit 11.7 Sek. belegte.

Fischer (BTG.) siegte außerdem im 200-Meter-Einladungslauf-B in 23.3 Sek. ganz überlegen. Im 400-Meter-Einladungslauf-B belegte Pottkamp (BTG.) den vierten Platz in 53.6 Sek.

Einen beachtlichen Erfolg errang die 4×100-Meter-Staffel der Bielefelder Turngemeinde mit Gattermann, Kienapfel, Pottkamp und Fischer, die hinter LSV. Berlin und DSC. Berlin den dritten Platz in 45.1 Sek. belegte, und so gute Mannschaften wie SS Berlin, Polizei Berlin und Eintracht Braunschweig mit Rudolf Harbig hinter sich ließ.

Fischer hinter Harbig

Bei der zweitägigen Leichtathletik-Veranstaltung in Braunschweig kam auch der jugendliche Bielefelder Fischer zu einem sehr bemerkenswerten Erfolg. Fischer belegte nämlich über 100 Meter den zweiten Platz hinter Harbig, während Lege (Hamburg) auf den dritten Platz rückte. Die Zeit von Fischer wurde mit 11,3 Sek. gemessen, während Harbigs Zeit 11,2 Sek. und die Zeit von Lege 11,4 Sek. betrug. — Mit dieser Leistung dürfte unser junger Bielefelder Leichtathlet jedenfalls bewiesen haben, daß er unter allen Umständen der deutschen Spitzenklasse zuzurechnen ist.

Kurt Narr schwer gestürzt.

Bei den Sonntagsrennen in Frankfurt a. M. kam der bekannte Rennreiter Kurt Narr in der Zweijährigen-Prüfung mit Magda so schwer zu Fall, daß er für den Rest der Rennzeit außer Gefecht gesetzt ist. Die Stute prallte auf einen Startpfosten auf, stürzte, und Narr zog sich dabei einen Bruch beider Beine zu. Man rechnet mit einer völligen Ausheilung, da die Brüche nicht kompliziert sind.

Aus aller Welt

USA. zieht Zuchthäusler zum Militärdienst ein. Die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Pueblo" bringt eine Kabelmeldung aus Washington, wonach ein großer Teil der Sträflinge in den nordamerikanischen Zuchthäusern für Militärdienst eingezogen worden sind. Die Sträflinge sollen noch freigelassen werden, um in Rüstungsbetrieben zu arbeiten.

Einen Tag auf dem Meeresgrund. Daß indischen Fakire manchmal ans Wunderbare grenzende Kunststücke ausführen, ist bekannt. Besonders eindrucksvoll ist die Vorführung, bei der ein Mann lebendig begraben läßt, um nach einer Zeit wieder „auferstehen". Ein in einem Rangoon an der Meeresküste gelegenen wohnender Fakir hat jetzt aber, wie ganz Augenzeugen berichten, den Vogel abgeschossen und zwar mit einer bisher nie gesehenen Sensation: Er ließ sich, mit Steinen beschwert, den Golf von Martaban versenken! Ein Seil, die im Boot festgehalten wurde, war seine einzige Verbindung mit der Oberwelt. Acht Stunden brachte der Fakir auf dem Meeresgrund zu, wurde er heraufgezogen und wachte nach zehn Minuten froh und munter wieder auf.

Kriegsschäden an Silbersachen. Das Reichskriegsschädenamt hat mit Beschluß RKA/1 entschieden, daß bei der Bemessung der Entschädigung für in Verlust geratene Silbersachen künstlerischem oder historischem Wert und sonstiger Anhaltspunkte der Preis zugrunde gelegt werden kann, der bei einer Veräußerung dieser Sachen im Zeitpunkt der Entscheidung von Interessenten voraussichtlich gezahlt worden wäre. Werte, die auf einer rein persönlichen Beziehung des Geschädigten zu den Sachen beruhen, Affektionswerte, sind bei der Bemessung der Entschädigung nicht zu berücksichtigen.

Handelsnachrichten

AG. Friedrich Wilhelms-Bleiche, Brackwede. Die Gesellschaft schließt auch das Geschäftsjahr mit einem Verlust ab, der sich nach Verrechnung aller Unkosten und nach 15 720 (16 881) RM. Anlageabschreibungen auf 19 122 (3048) RM. beläuft. Der Gesamtverlust erhöht sich dadurch auf 96 950 (77 828) RM. Bei unv. 300 000 RM. Grundkapital belaufen sich die Verbindlichkeiten auf nur 0.03 Mill. RM.

Hohenzollern-Hof AG., Bad Oeynhausen. Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1941 nach Verrechnung aller Aufwendungen und Abzug aller Unkosten einen Gewinn von 16 563 RM., um den sich der Verlust gegen den Vorjahren von 51 044 auf 34 481 RM. ermäßigt. Das Anlagevermögen steht in der Bilanz mit 1.09 Mill. Reichsmark zu Buch, während bei einem Grundkapital von 264 000 RM. die Hypotheken als Hauptposten der Verbindlichkeiten mit 0.81 Mill. RM. ausgewiesen werden.

Der Seehund / Von Theodor von Hanffstengel

Es ist nun wohl schon ein paar Jahrzehnte her, da trat Hermann Breithaupt in die unterste Klasse des Gymnasiums ein. Breithaupt besaß das, was sein Name andeutete: einen mächtigen, runden Schädel; freilich entsprach dessen Inhalt nicht ganz den auf ihn gesetzten Hoffnungen.

Sechs bis acht Lehrer gebrauchten vier Jahre, um Hermanns Schädel mit ein wenig Schulwissen zu füllen. Dann wurde ihm die Reife für Quarta zugesprochen, und er zog in die Welt. Bald hieß es, Hermann sei ein stämmiger Matrose geworden und auch schon in Uebersee gewesen.

Ein paar Jahre später sah man eines Morgens den Hausmeister beschäftigt, wie er mit Hammer und Meißel an einer länglichen Kiste hantierte. „Von Breithaupt", sagte er. „Wissen Sie noch? Der mit dem dicken Schädel? Der war so unrecht nicht. Soll mich wundern, was da drin ist."

Aus allerlei Hüllen schälte sich ein stattlicher, ausgestopfter Seehund heraus. Dazu fand sich ein Brief. „Sehr geehrter Herr Direktor! In Erinnerung an die schönen Schuljahre sende ich Ihnen und allen Lehrern viele Grüße und gute Gesundheit. Dieser selbsterbeutete Seehund soll Sie erinnern an Ihren dankbaren Hermann Breithaupt."

Das war das freudige Bekenntnis eines Märtyrers, der vier Jahre lang zu höherem Ruhme alle Schulunbill geduldig getragen hatte. Zu welcher edlen Blüte hatten sich die vielen guten Keime, die vier Jahre lang in Hermann gelegt waren, entfaltet!

Der einzige, der es nicht lassen konnte, den Seehund kritisch zu betrachten und den Brief nicht ganz stilrein zu finden, war Professor Müller. Der zarte, gelehrte Herr und der derbe Junge hatten nie auf besonders gutem Fuße gestanden.

Zwanzig Jahre vergingen, da fand sich unter den neuen Sertanern abermals ein Hermann Breithaupt, ein stämmiger Dickschädel, dessen Herkunft unverkennbar war. Es war der Sohn des Seehundspenders, der den Sprößling bei Verwandten in Pflege gegeben hatte, damit er seinen wissenschaftlichen Durst an derselben Quelle stille wie der Vater.

„Na?" sagte Müller. „Hermann Breithaupt redivivus? Wollen wir denn auch mit Quartareife abgehen? Oder wollen wir es mal weiterbringen?"

Der junge Breithaupt hatte das Gefühl, als ob diese Begrüßung für den Sohn eines Seehundspenders nicht übermäßig liebevoll sei. Er hatte sich die Aufnahme festlicher vorgestellt. „Die kennen mich sicher noch", hatte der Vater gesagt. „Ich habe ihnen doch den Seehund geschickt. Sieh dich mal um, wo sie ihn wohl hingestellt haben."

Hermann hatte Mühe, den Seehund überhaupt zu finden. Endlich half der Hausmeister. Das arme Tier stand hoch oben hinter den Glasscheiben eines Schrankes, verstaubt und etwas angefressen, fast verdeckt von dem Skelett einer Meerkatze und einigen Herzen und Lungen in Spiritus.

„Müller hat hier aufgeräumt", sagte der Hausmeister mitleidig. „Da ist der da oben hingekommen. Er mag keine Seehunde, glaube ich."

Einige Zeit darauf gab es einen bösen Zwischenfall. Müller war trotz seiner Jahre ein leidenschaftlicher Raucher. Er kam stets rauchend zum Dienst, und zwar rauchte er eine Stummelpfeife aus erlesenem Holze. Jeder wußte, daß sie wie der Seehund das Geschenk eines früheren Schülers war, der in Brasilien lebte. Eines Tages war diese Pfeife verschwunden.

In der Schule hatte Müller sie zuletzt gehabt. Es begann ein großes Suchen. Sertaner und Primaner steckten die Nasen in Kisten und Kasten, Schränke, Papierkörbe, Oefen, sie buddelten auf dem Schulhof und spähten sogar in die Bäume, und auf eine Frage kam immer dieselbe Antwort: „Wir suchen die Pfeife von Professor Müller."

Müller hatte in der Serta den Naturkundeunterricht. Eines Tages kam er auf die Seehunde zu sprechen. „Wir haben da ja so ein Biest", sagte er. „Wer weiß Bescheid? Los, vier Mann — hereinholen!"

Was sich nun begab, war so ungeheuerlich, daß den Jungen das Lachen in der Kehle stecken blieb. Die vier trugen den auf einem Brett ruhenden Seehund feierlich, wie eine aufgebahrte Leiche, in die Klasse. Aus dem halb geöffneten Maule aber, unter den gesträubten Schnurrbarthaaren, ragte keck seitwärts ein bräunlicher, angestaubter Gegenstand: Professor Müllers Pfeife!

Und jetzt geschah das, wodurch der alte Professor sich den Ruf eines feinen Kerls bis in den Ruhestand sicherte: Sei es, daß die Freude des Wiedersehens übergroß war, oder sei es, daß er sich irgendwie schuldig fühlte, kurz, statt ein schreckliches Donnerwetter vom Stapel zu lassen, trat er mit liebenswürdigem Lächeln auf den Seehund zu, sagte: „Gestatten Sie gütigst?" und nahm ihm behutsam die Pfeife aus dem Maule.

„Breithaupt, komm mal her", sagte er, als der Sturm der Begeisterung sich gelegt hatte. „Das war dein Werk, nicht wahr?"

„Wir hatten sie auf dem Schulhof gefunden", stammelte Hermann. „Ich dachte, weil doch mein Vater —"

„Wir haben alle mitgeholfen", schrie die Klasse. „Die ganze Klasse hat es gewußt!"

„Räuberbande", sagte Müller. „So erzieht die Jugend ihren alten Professor. Aber ihr habt recht: Wer den Seehund nicht ehrt, ist der Pfeife nicht wert. Wir sind quitt, mein Junge. Komm, gib mir die Hand."

Koblenz erwarb „Blüchers Rheinübergang". Das bekannte, von Wilhelm von Camphausen geschaffene Geschichtsbild „Blüchers Rheinübergang bei Caub" wurde jetzt von der Stadt Koblenz erworben. Das Gemälde entstand im Jahre 1839, also zwanzig Jahre nach dem Tode des Feldmarschalls Vorwärts. Wilhelm von Camphausen betrieb sehr eingehende Vorstudien zu dem lebensnahen Bilde, wobei er sich auf Chroniken und die Berichte der Schiffer von Caub stützen konnte.

Wieder Buchwettbewerb der DAF. In dem Bestreben, dem Buch eine seinem inneren Wert entsprechende Gestaltung zu geben, veranstaltet, wie in den vergangenen sechs Jahren, das Fachamt Druck und Papier der Deutschen Arbeitsfront wiederum einen Wettbewerb „Vorbildliches Buchschaffen", die DAF. fordert alle deutschen Drucker, Verleger, Buchbinder usw. auf, ihre besten Bucherzeugnisse des Jahres zur Prüfung, Bewertung und Auszeichnung einem ersten Fachkollegium vorzulegen. Sie setzt wieder 1500 RM. an Preisen und 150 Urkunden für je zehn Bücher in verschiedenen Literaturgruppen aus.



Ausstellung der SS-PK. in Berlin

Unter dem Titel „SS-PK. im Einsatz" wird am 1. Oktober in der Berliner Ausstellung von Zeichnungen und Photos der Kriegsberichter der SS-PK. eröffnet, die einen eindrucksvollen Ueberblick über die Arbeit und das Können der Männer der SS-Propagandakompanie gibt. — „Ladeschütze 3,7 Pak".

SS-PK.-Zeichnung Kriegsberichter Krause (Sch